

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle • Der deutsche Arbeiter • Die deutsche Frau • Wehrwille und Wehrkraft • Bilder vom Tage • Hitlerjugend • Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Begründet 1827, Marktstraße 14 / Postfach 1013 • Amt Stuttgart Nr. 10 086
Strolonto 882 Kreispartei Nagold. In Kontraktfällen od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hierfür

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann kein Gewähr übernommen werden.
Postfach 1013 Nr. 55

Bezugspreise: In der Stadt Nagold durch Boten monatlich RM. 1,00 durch die Post monatlich RM. 1,10 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgeld. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abnahme von 10 Bänden besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprecher Nr. 429

Neue Friedenstat

Die deutsche Note verfolgt den Zweck, den deutschen Standpunkt hinsichtlich der internationalen Stellung Belgiens zu klären, solange es noch nicht zum Abschluß eines neuen Westpakt gekommen ist. In dem Rheinpakt von Locarno war die internationale Stellung Belgiens so geregelt, daß ihm die Integrität seines Gebietes garantiert wurde, daß es aber zugleich, ebenso wie England und Italien, verpflichtet war, im Falle eines deutsch-französischen Konfliktes auf die Seite der einen oder anderen Kriegspartei zu treten.

Seit dem Ausscheiden Deutschlands aus dem System des Rheinpaktes und seit der Einleitung diplomatischer Vorverhandlungen über den Abschluß eines neuen Westpakt hat die belgische Regierung, wie sie in verschiedenen Verlautbarungen auch öffentlich zum Ausdruck gebracht hat, den Standpunkt vertreten, daß die besondere Lage Belgiens es erfordere, die Garantieung seiner Integrität künftig nicht mehr davon abhängig zu machen, daß Belgien auch seinerseits entsprechende Garantieverpflichtungen übernehme. In Verfolgung dieses Standpunktes hat die belgische Regierung es erreicht, daß Frankreich und England, die in ihrem Verhältnis zueinander wie auch im Verhältnis zu Belgien bis zum Zustandekommen des geplanten neuen Westpakt noch den alten Rheinpakt als verbindlich ansehen, auf alle von Belgien im Rheinpakt übernommenen Verpflichtungen verzichtet haben. Das ist, wie erinnerlich, in einem öffentlich bekanntgegebenen Notenwechsel vom 24. April des Jahres geschehen.

Die Reichsregierung hat dem von der belgischen Regierung bekundeten Willen zu einer Politik der Unabhängigkeit und des Gleichgewichtes von Anfang an volle Sympathie entgegengebracht. Insbesondere hat in diesem Sinne der Führer und Reichkanzler in seiner Reichstagsrede vom 30. Januar des Jahres bereits die Erklärung abgegeben, daß Deutschland bereit sei, die Unantastbarkeit Belgiens anzuerkennen und zu garantieren. Da sich zur Zeit nicht absehen läßt, wann die Verhandlungen über einen neuen Westpakt, in dem auch die Frage der internationalen Stellung Belgiens zu regeln sein würde, zum Abschluß gebracht werden können, hat es die Reichsregierung für angebracht gehalten, die vom Führer und Reichkanzler erklärte Bereitschaft Deutschlands schon jetzt in einem formellen diplomatischen Akt der belgischen Regierung gegenüber zu verwirklichen und zu präzisieren.

Die in der neuen deutschen Note enthaltene Erklärung der Reichsregierung geht von der Tatsache aus, daß die belgische Regierung aus eigenem freien Entschluß ihren Willen proklamiert hat, in voller Souveränität eine Politik der Unabhängigkeit zu verfolgen und mit allen Kräften zu verhindern, daß das belgische Gebiet von einem angreifenden Staat als Operationsbasis benutzt wird. Auf Grund der Feststellung, daß die Unverletzlichkeit und die Integrität Belgiens für die Westmächte von gemeinsamem Interesse sind, übernimmt die Reichsregierung in der Erklärung sodann die Verpflichtung, diese Unverletzlichkeit und Integrität unter keinen Umständen zu beeinträchtigen und jederzeit das belgische Gebiet zu respektieren.

Diese Verpflichtung ist nur an eine einzige Bedingung geknüpft, eine Bedingung, die sich im Grunde von selbst versteht. Deutschland würde Belgien gegenüber keine Handlungsfreiheit wieder gewinnen, wenn Belgien in einem Kriege, in den Deutschland verwickelt wäre, militärisch auf die Seite der Gegner Deutschlands zu treten sollte. Das würde natürlich nicht nur dem deutschen Volk, sondern auch dem belgischen Volk schaden. Die belgische Regierung — etwa auf Grund der Zugehörigkeit Belgiens zum Völkerbund — bereit finden sollte, belgisches Gebiet den feindlichen Streitkräften als Durchmarschland oder als Operationsbasis zur Verfügung zu stellen.

Der Führer hat die Reichsregierung entsprechend der Ankündigung des Führers und Reichkanzlers mit ihrer Verpflichtung, die Unverletzlichkeit und Integrität Belgiens zu respektieren, die Verpflichtung verbunden, Belgien auf seinen Wunsch Beistand zu gewähren, falls es Gegenstand eines Angriffes oder einer Invasion sein sollte.

Mit dieser Erklärung hat die Reichsregierung dem von der belgischen Regierung selbst eingenommenen Standpunkt in einer so klaren

und eindeutigen Weise Rechnung getragen, daß für Zweifel irgendwelcher Art kein Raum mehr bleibt. Belgien hat die uneingeschränkte Gewissheit erhalten, daß es, solange es nicht bei einer gegen Deutschland gerichteten militärischen Aktion mitwirkt, von jeder militärischen Aktion Deutschlands verschont bleibt, und daß es, falls es von anderer Seite angegriffen werden sollte, auf den vollen Beistand Deutschlands rechnen kann. Die Reichsregierung darf für sich in Anspruch nehmen, mit diesem un-

eigenmächtigen großzügigen Schritt einen neuen wesentlichen Beitrag zur Sicherung des europäischen Friedens geleistet zu haben. Sie glaubt aber fernher, zu der Erwartung berechtigt zu sein, daß dieser Schritt auf die Entwicklung der gütlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Belgien einen günstigen Einfluß ausüben wird.

Deutschland anerkennt Unverletzlichkeit Belgiens

Notenwechsel Berlin-Brüssel — Neuer Beitrag zur Sicherung des Friedens

Berlin, 13. Oktober. Heute mittag sind im Auswärtigen Amt die nachstehenden Noten des Reichsministers des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, und des belgischen Gesandten, Vicomte Jacques Davignon, ausgetauscht worden:

Auswärtiges Amt, Berlin, 13. Oktober 1937.
Herr Gesandter!

Im Namen der deutschen Regierung habe ich die Ehre, Eurer Excellenz folgendes mitzuteilen: Die deutsche Regierung hat mit besonderem Interesse Kenntnis von den öffentlichen Erklärungen genommen, die die belgische Regierung zur Klärung der internationalen Stellung Belgiens abgegeben hat. Sie hat ihrerseits wiederholt, insbesondere durch die Erklärung des deutschen Reichskanzlers in seiner Rede vom 30. Januar 1937, ihre Auffassung in dieser Hinsicht zum Ausdruck gebracht. Andererseits hat die deutsche Regierung Kenntnis genommen von der Erklärung der königlich belgischen und der französischen Regierung vom 24. April 1937.

Mit Rücksicht darauf, daß der Abschluß eines derartigen Paktes von Locarno bestimmten Vertrages noch geraume Zeit in Anspruch nehmen kann, und in dem Wunsch, die friedlichen Bestrebungen der beiden Länder zu stärken, hält die deutsche Regierung es für angebracht, ihre Haltung gegenüber Belgien schon jetzt zu präzisieren. Zu diesem Zweck gibt sie folgende Erklärung ab:

1. Die deutsche Regierung hat Akt genommen von der Auffassung, der die belgische Regierung auf Grund ihrer eigenen Zuständigkeit Ausdruck gegeben hat, nämlich:

a) daß sie in voller Souveränität eine Politik der Unabhängigkeit zu verfolgen gedenkt,

b) daß sie entschlossen ist, die Grenzen Belgiens mit allen ihren Kräften gegen jeden Angriff und jede Invasion zu verteidigen, zu verhindern, daß das belgische Gebiet für einen Angriff gegen einen anderen Staat als Durchmarschland oder als Operationsbasis zu Lande, zur See oder in der Luft benutzt wird, und zu diesem Zwecke die Verteidigung Belgiens in wirksamer Weise zu organisieren.

2. Die deutsche Regierung stellt fest, daß die Unverletzlichkeit und die Integrität Belgiens für die Westmächte von gemeinsamem Interesse sind. Sie bestätigt ihren Entschluß, diese Unverletzlichkeit und Integrität unter keinen Umständen zu beeinträchtigen und jederzeit das belgische Gebiet zu respektieren.

3. Die deutsche Regierung ist bereit, ebenso wie die königlich britische und die französische Regierung, Belgien Beistand zu gewähren, falls es Gegenstand eines Angriffes oder einer Invasion sein sollte.

Zu bemerken auch diesen Anlaß usw.
Freiherr von Neurath.

Belgische Gesandtschaft
Brüssel, 13. Oktober 1937.
Herr Minister!

Im Auftrage meiner Regierung habe ich die Ehre, Eurer Excellenz folgendes mitzuteilen. Die königliche Regierung hat mit

großer Genugtuung von der Erklärung Akt genommen, die ihr heute von der Reichsregierung mitgeteilt worden ist. Sie spricht ihr dafür ihren lebhaftesten Dank aus.

Ich bemerke usw.
Vicomte Jacques Davignon.

Angeichts des besonderen Interesses, das der deutsch-belgische Notenwechsel natürlicherweise bei den übrigen Westmächten finden wird, wird von zuständiger Seite darauf hingewiesen, daß die italienische Regierung über die deutsch-belgischen Verhandlungen fortlaufend unterrichtet worden ist.

„Belgiens Unabhängigkeit ist gesichert“

Außenminister Spaak vor der Presse — Besichtigung in Brüssel

Brüssel, 13. Oktober. Der deutsche Gesandte, Freiherr von Richtigshofen, wurde am Mittwochvormittag von dem belgischen Außenminister Spaak empfangen. Dann empfing Außenminister Spaak die Vertreter der belgischen Presse, um ihnen von dem Notenwechsel zwischen der deutschen und der belgischen Regierung Mitteilung zu machen.

Außenminister Spaak drückte seine größte Befriedigung über die deutsche Erklärung aus und hob hervor, daß damit ein wertvoller Beitrag zur Konsolidierung des Friedens in Europa geleistet worden sei. Der Minister erklärte, die belgische Regierung lehne in der deutschen Erklärung die Folge der Unabhängigkeitspolitik Belgiens, die im Auslande immer mehr gewürdigt werde. Die Bedeutung der deutschen Erklärung brauche wohl kaum besonders unterstrichen zu werden. Belgien könne sich wegen dieses Ereignisses nur beglückwünschen.

Die von der belgischen Regierung veröffentlichten diplomatischen Schriftstücke sind belgischerseits mit einer Einleitung ausgegeben worden, in der die Entschloßung des Notenwechsels und seine Bedeutung kurz gewürdigt werden. Darin heißt es, die historische Aufgabe, die Belgien in Europa

zu erfüllen habe, sei damit bestätigt und die internationale Stellung Belgiens gesichert worden. Belgien freue sich über das Verständnis, das seine Nachbarländer ihm gegenüber bekundet hätten. Die belgische Regierung habe der deutschen Regierung ihre lebhafteste Befriedigung ausgesprochen. Sie erblicke in der deutschen Erklärung einen wichtigen Beitrag zur Konsolidierung des Friedens und einen höchst günstigen Faktor für die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Belgien.

„Das Einkreisungssystem zerfällt“

Die Standarde, Brüssel: Die Rede Richtigshofens vom 30. Januar erlöste Belgien eine bessere Garantie als alle Kollektivsysteme und wurde zur Grundlage der Verhandlungen genommen. Die einzige Verpflichtung, die Belgien übernimmt, ist die, sich mit all seinen verfügbaren Kräften gegen einen angreifenden Staat, wer er auch immer sei, zu verteidigen. Es ist kaum noch nötig, daran zu erinnern, daß Belgien sich im Vercornopakt verpflichtet hatte, Frankreich zu verteidigen, wenn dieses Land angegriffen würde. Der ungeliebte Militärpakt Moskau-Paris hätte Belgien in einen Krieg an Frankreichs Seite schleppen können. Dieser Pakt und die Erfahrungen, die Belgien nach der Abhängigkeit des Vercornopakt gemacht hat, sind einige der Gründe, welche den König und seine Regierung bewegen haben, die Außenpolitik Belgiens in andere Bahnen zu lenken.

Alle Länder haben die Wichtigkeit dieser Politik Belgiens anerkannt. Deutschland, England und Frankreich haben diese Politik feierlich bekräftigt. Dies ist ein geschichtlicher Augenblick. Es ist nun zu hoffen, daß eine noch allgemeinere Regelung zustande kommt, an der auch Italien teilnehmen soll. Dann wird das Trugbild von der kollektiven Sicherheit mit der gegenseitigen Verpflichtung, Krieg zu führen, so wie es Sowjetrußland will, vollständig verschwinden.

Giornale d'Italia, Rom: Die deutsche Erklärung stellt vor allem eine authentische Friedenshandlung dar, die außerhalb der Völkerbundsformeln in unmittelbarem, im Geiste der Verständigungsbereitschaft geführten Verhandlungen zwischen den Regierungen vollzogen wurde. Das Einkreisungssystem gegen Deutschland unter Teilnahme Belgiens ist an einer wichtigen Stelle zerfallen. Gegenüber dem Geschrei von deutschen und italienischen Anhängern auf den europäischen Frieden beweist Deutschland durch konkrete Taten seine Friedenspolitik. Italien kann diese Tat des Dritten Reiches nur mit lebhafter Freude begrüßen.

Londoner Ausschuß noch diese Woche?

England und Frankreich lenken ein — Zeitliche Begrenzung

Eigenbericht der NS-Presse

London, 13. Oktober. Aus dem Hinein der Folgerungen aus der italienischen Antwortnote scheint die heutige Sitzung des britischen Kabinetts einen vorläufigen Ausweg gebracht zu haben. Die zähe Abneigung gegen jede Befassung des Richtigshofens Ausschusses mit der Freiwilligenfrage ist in den letzten Tagen zu Gunsten einer gewissen Bereitwilligkeit gewichen. Italien entgegenzukommen, sowohl in Frankreich wie auch in England. Die britischen Minister haben sich, wie man hört, am Mittwoch zu der Anschauung durchgerungen, daß man sich gemeinsam anstrengen müsse, um zu einem Abkommen über Spanien zu gelangen. Weil das aber, wie aus der italienischen Note klar hervorgeht, auf dem Wege der geplanten Dreierbesprechungen nicht möglich ist, sondern sie sich dazu bereit, den Weg des Richtig-

mischungsausschusses zu beschreiten, der sogar noch in dieser Woche einberufen werden soll. Die wichtigste „Bedingung“, welche an diese Verhandlungen von vornherein geknüpft wird, ist die zeitliche Begrenzung der Beratungen. Durch sie will man jede Verzögerung unterbinden, denn mit jedem Tag gehen die Westmächte deutlicher den Endsieg des Generals Franco vor Augen, den sie in letzter Minute abzuwehren hinstandhalten möchten.

Die Regierungen Englands und Frankreichs sind sich denn auch bereits darüber einig, daß der gegenwärtige Zustand in Spanien unter keinen Umständen länger andauern könne, daß also, wenn die Verhandlungen des Richtigshofens Ausschusses zu keinem Ergebnis führen, unbedingt „etwas geschehen“ müsse.

Auch die französischen Minister befaßten sich am Mittwoch unter dem Vor-



von Ministerpräsident Chautemps mit der Frage der Spanien-Freiwilligen. Da ihnen aber über die Ergebnisse des Londoner Ministerials, dem sie offenbar nicht vorgreifen wollten, noch keine ausreichenden Nachrichten vorliegen, hält man es für wahrscheinlich, daß sie ihre Entscheidung auf den Donnerstag vertagt haben, für den ohnehin ein Ministerial anberaumt ist.

Im übrigen hat Frankreich die Minen schon bereit, die es springen lassen will, wenn der Nichtnennungsanspruch nichts erreicht. Abgesehen von der Öffnung der Pyrenäengrenze (vor der bekanntlich niemand Angst hat, da sie sowieso längst offen ist) beabsichtigt Frankreich allem Anschein nach eine „friedliche“ Besetzung und Befestigung der Baleareninsel Minorca. Damit möchte man einer Besetzung dieses Eilands durch die spanischen Nationalen zuvorkommen und namentlich verhindern, daß etwa Italien auf den Balearen größeren Einfluß erhält und die französischen Verbindungswege im Mittelmeer bedroht.

Sorgen der alten Engländer . . .

Eigenbericht der NS-Press
 eg. London, 13. Oktober. Die starke Betonung der Kolonialansprüche Deutschlands findet allmählich die ihr zukommende Beachtung. In einer Rede in Epsom erklärte Lord Allen of Hurwood die kommunistische Internationale und die Ungerechtigkeiten von Versailles als die beiden größten Unfallsquellen der Nachkriegszeit. Auf Versailles eingehend, bezeichnete er es als tödlich, Deutschland zu sagen, daß Kolonien wertlos seien, wenn man sich gleichzeitig eifervoll an seine eigenen Kolonien kümmere. Entweder müßten alle an der Entwicklung der Kolonialgebiete teilnehmen oder man müßte Deutschland dieselben Rechte einräumen, die man für sich in Anspruch nehme.

Der Gedanke einer gemeinsamen Kolonialverwaltung, der von Lord Allen als Alternative einer Rückgabe der deutschen Kolonien erwähnt wird, hat bereits die verschiedensten Schattierungen und Formen angenommen, die fast ausnahmslos utopischen Charakter tragen.

Einen der Verwirklichung immerhin näheren praktischen Vorschlag machte der bekannte Unterhausabgeordnete und Kolonialfachverständige Sir Arnold Wilson. In einem Brief an die „Times“ wendet er sich zunächst gegen den ehemaligen Kolonialminister G. M. S. der davor gewarnt hatte, die armen Eingeborenen, die sich unter englischer Herrschaft so glücklich fühlten, Deutschland zum Opfer zu bringen. Die künftigen Unruhen in Mauritius, Trinidad, Sansibar und Bombassa und die letzten Berichte aus verschiedenen Teilen von Ost- und Südafrika ließen vermuten, daß er die arabischen Zustände der Afrikaner übertrieb und die Fähigkeit der Engländer über solche Fälle, diese ungeheuren Gebiete weise zu verwalten. Die englische Regierung habe sich auch bisher noch nie zu einer glatten Ablehnung der deutschen Kolonialforderung verstanden, wie sie G. M. S. wünschte.

Sir Arnold schlägt zunächst einmal die Schaffung eines vom Völkerbund abhängigen internationalen Büros der afrikanischen Mächte vor, das von allen Staaten, die in Afrika Hoheitsrechte ausüben, unterhalten und zusammengefaßt werden sollte. Dieses Büro sollte die Erfahrungen der einzelnen Länder denjenigen gegenseitig zugänglich machen und die Ausübung der Oberhoheit nicht einschränken, sondern nur beeinflussen. Zum Schluß erklärte Wilson, wenn man sich weitere territoriale Veränderungen vorzunehmen, mache man einen Krieg schließlich unvermeidlich.

In London spannen ein Kolonialisierungs- und Besiedlungsprogramm des Britischen Weltreiches, der vom Oberbürgermeister von London eröffnet wurde. Dieser machte auf die vielen Ausländer aufmerksam, die sich gegenwärtig in den leeren Räumen des Britischen Weltreiches ansiedelten. Seit dem Kriege seien mehr Leute aus den Dominions nach England zurückgekehrt als von hier abgegangen seien. Die größte Schwierigkeit bestehe darin, die Abneigung des Engländers zu bekämpfen, der sich nicht von seiner Heimat entfernen möchte. Die jungen Leute von heute hätten nicht die geringste Lust zum Kolonialisieren, und es sei oft sehr schwer, sie von der Möglichkeit zu überzeugen, die es in Übersee für sie gebe. Lord Dorn, der die Hauptrede hielt, erklärte die geringe Bevölkerung des Empire als eine Quelle der Schwäche und eine Gefahr.

Franzosen verdächtigen unsere AD

Berlin, 13. Oktober. In Paris hat eine Tagung der Auslandsfranzosen stattgefunden. In einer Sitzung beschäftigte sich der Präsident dieses Verbandes, Senator Berenger, mit der Auslandsorganisation der NSDAP, wobei er indirekt die AD zu verdächtigen suchte. Er stellte nämlich die Behauptung auf, Deutschland zähle zu seinen Auslandsdeutschen auch alle jene, die deutschen Ursprungs seien, obgleich sie tatsächlich einer anderen Nation angehörten, während die Zahl der Auslandsfranzosen knapp 800 000 ausmache.

Die Dienststelle der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt hat dazu die Erklärung abgegeben, Gauleiter Bohle habe

wiederholt, in letzter Zeit anlässlich der V. Reichstagung in Stuttgart und in seiner Rede vor den Deutschen in London, verantwortlich und mit allem Nachdruck klargestellt, daß die von ihm geleitete Auslandsorganisation der NSDAP, und daß er in seiner Eigenschaft als Chef der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt nur die Auslandsdeutschen, d. h. die Deutschen im Auslande mit reichsdeutscher Staatsangehörigkeit, erlasse und im Sinne der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft beeinflusse.

Die Neunmächtekonferenz in Brüssel?

Eigenbericht der NS-Press
 eg. Brüssel, 13. Oktober. Wie verlautet, hat die belgische Regierung auf die Anfrage, ob sie mit der Einberufung der geplanten Neunmächtekonferenz nach Brüssel einverstanden sei, noch nicht endgültig geantwortet. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß mit einer Zustimmung gerechnet werden kann. Die Konferenz soll noch Ende dieses Monats beginnen.

Beiping heißt wieder Peking

Beiping, 13. Oktober. Durch eine Entscheidung der Kommission zur Aufrechterhaltung der Ordnung, an deren Spitze General Tschiangkaifang steht, wird die Stadt Beiping wieder Peking heißen. Damit wird auch äußerlich das Ende der Koumintang-Herrschaft in Nordchina bezeichnet, die hier 1928 an die Macht kam.

Die Kommission zur Aufrechterhaltung der Ordnung wendet sich gleichzeitig an das chinesische Volk und ruft es auf, an die Regierungen Chinas und Japans zu appellieren, die Feindschaften einzustellen, Freundschaft zu schließen und wirtschaftlich zusammenzuarbeiten. Eine Fortsetzung des Kampfes würde nur beide Länder schädigen und könnte zum Untergang Chinas führen, wobei dann die Kommunisten die einzigen Nutznießer sein würden. Rassistische und kulturelle Völker verknüpfen Japan und China, und wirtschaftlich seien sie beide abhängig voneinander. Frieden zwischen China und Japan bedeutet Frieden im Fernen Osten und in der ganzen Welt.

Vor dem Tor zu der Provinz Schansi

Beiping, 13. Oktober. Nach der Einnahme des Eisenbahnknotenpunktes Schijiatshuang, wo die Eisenbahn von der Peiping-Hankau-Bahn nach Taihuan, der Hauptstadt der Schansi-Provinz, abweicht, arbeiteten die Japaner sich stetig gegen das Gebirge vor. Am Dienstagmorgen nahmen die japanischen Truppen den Ort Tschuangku in der Nähe des Passes, der im Norden von Kiangtsekuan das Tor zur Schansi-Provinz bildet, und durch den auch die Bahnlinie Schijiatshuang-Taihuan führt. Die japanischen Flugzeuge halten die zurückweichenden chinesischen Truppen in dauernder Unruhe. Mehrere Ortschaften an dieser Bahnstrecke und der Peiping-Hankau-Bahn wurden von ihnen bombardiert.

Rondratiew — der Entführer General Millers?

Sensationsvolle Enthüllungen über den Verbrecher — Das Nordwertzeug der G.P.U. — Rätselhaftes Verschwinden

hl. Genf, 14. Oktober. Zwischen der Ermordung des einstigen G.P.U.-Agenten Reih, den Bombenanschlägen im Pariser Ghisneviertel und der Entführung des General Millers schälen sich immer deutlichere Zusammenhänge heraus. Einen höchst aufschlussreichen und wesentlichen Beitrag hierzu ergaben die Untersuchungen der schweizerischen und französischen Behörden gegen einen gewissen Wladimir Rondratiew, der als Mörder des „Verächters“ Reih einmündig festgestellt worden konnte.

Die Bekanntschaft mit Stoblin

Wer ist nun dieser Wladimir Rondratiew? Als General Kornilow in verlustreichen tapferen Kämpfen am Don noch erbitterten Widerstand gegen die bolschewistischen Horden leistete, meldete sich bei ihm ein 14jähriger Junge — Rondratiew, aus jener Zeit datiert die Bekanntschaft zwischen dem General Stoblin, der vor drei Wochen in Paris General Miller in die Hände der G.P.U. spielte, als Kornilow der bolschewistischen Lebermadt erlag. Klüftete Rondratiew nach Paris, wo er zunächst in denkbar ärmlichen Verhältnissen lebte und sich mühsam sich sein Brot als Logischauffeur verdiente.

Obwohl Rondratiew sich als höherfälliger Feind des Bolschewismus aufspielte, kam er doch — ähnlich wie Stoblin — bald in den Verdacht, bezahlter Spion der Sowjets innerhalb der weißrussischen Emigrantenverbände zu sein. Niemand konnte ihm jedoch etwas Positives nachweisen. Verdächtig aber blieb die Tatsache, daß er wie Stoblin über finanzielle Mittel verfügte, deren Herkunft sich niemand zu erklären wußte. Er besaß eine Villa bei Mont-Sacconnez, einen eigenen Kraftwagen und führte mit seiner Freundin Swotshinaja ein luxuriöses Leben.

Die Ermordung von Reih

Bei der Untersuchung des Falles Reih fand die schweizerische Polizei jenes Telegramm, das Rondratiew nach Lausanne gerufen hatte. Zwei Tage später, am 4. September, wurde Reih von Rondratiew ermordet. Die Ermittlung des Mörders wurde dadurch erleichtert, daß am gleichen Tag der Polizei in Lausanne zwei verdächtige Gestalten ausgefallen waren, die sich in der Umgebung des dortigen Bahnhofs herumtrieben. Da man einen Anschlag auf den am selben Tag durch Kaufmanne dardachfahrenden Marschall Petain befürchtete, hielten die Geheim-

Im Bereich der Tientin—Pukau-Bahn eroberten die Japaner am Mittwoch Tschichau und Pinguan, zwei bedeutende Städte im westlichen Teil der Provinz Schantung. An der Schanghai-Front bombardierten japanische Flugzeuge am Nachmittag erfolgreich die chinesischen Stellungen in der Nähe von Nanhsiang.

Die am Dienstag durchgeführten Luftangriffe an der Südkinatrone bei Hongkong stellten, wie nachträglich berichtet wird, den bisher größten Einsatz der japanischen Luftwaffe dar. Die militärischen Anlagen aller bedeutenden Städte in diesem Gebiet wurden mit Bomben besetzt. Zwei chinesische Kanonenboote bei Kanton wurden durch Bombenangriffe vernichtet.

An der Peiking—Hankau-Bahn erreichten die Japaner heute Kiangtsekuan, die Grenzstadt der Provinzen Hopei und Schansi.

Sibirische Wahlen nun in „Etappen“

Prag, 13. Oktober. Der Ministerrat hat am Dienstagabend beschlossen, die „erste Etappe“ der Gemeindevahlen am 14. November durchzuführen. Die entsprechenden Weisungen sind für Donnerstag zu erwarten, an welchem Tage auch das Verzeichnis derjenigen Gemeinden veröffentlicht werden dürfte, in denen Wahlen stattfinden. Unter den betreffenden deutschen Gemeinden, in denen gewählt werden soll, befinden sich nur wenige größere Städte wie Komolau und Troppau. In Brner, Pöhmisch-Weibach, Reichenberg usw. werden die Wahlen zu einem späteren Termin stattfinden. Diese Städte werden wahrscheinlich in die zweite Etappe eingereiht werden. Es sind Vorbereitungen vorhanden, die Wahlen in der zweiten Etappe bereits im Dezember, spätestens im Januar 1938 durchzuführen.

Oesterreich wehrt sich gegen die Juden

Eigenbericht der NS-Press
 ek. Wien, 13. Oktober. Nach langen Verhandlungen wurde dem österreichischen Antisemitentum und jeh von der Regierung der Beginn einer Verleumdungskampagne in den österreichischen Bundesländern gestattet. Die erste Großkundgebung in Wien hatte trotz Platzverbots einen riesigen Zulauf. Ein hartes Polizeiaufgebot war allerdings erforderlich, um etwaige Zwischenfälle — von jüdischer Seite waren Gegenkundgebungen angekündigt worden — zu verhindern.

In einem umfassenden Referat legte Bundesleiter Karl Peter den Jüdinnen die verheerenden Auswirkungen der jüdischen Invasions in Oesterreich dar. Nebenall im Geschäftsleben, in der Industrie, in der Kunst, in der Presse hätten die Juden den ausschlaggebenden Einfluß an sich gerissen. Es sei eine ungenügende Freiheit, wenn jüdische Gazetten sich heute anmaßen, das österreichische Volk über die deutsche Sendung Oesterreich „aufzuklären“, und wenn diese jüdischen Schmierfinken, die einmal schwarz-gelbe, dann rote

oann rot-weiß-rote und zur Abwechslung wieder schwarz-gelbe Propaganda treiben, sich den Ansehen zu geben suchten, daß sie allein in Oesterreich die vaterländische Bestimmung gepachtet hätten. Ebensovienig könne es gebildet werden, wenn heute die Juden in Wien die maßgeblichen „Kulturgrößen“ seien, das gesamte Wirtschaftsleben kontrollieren und alle anderen Gebiete des öffentlichen Lebens verfeuchten. Die bodenkundliche Bevölkerung Oesterreichs müßte daher dem schärfsten Kampf gegen das Judentum aufnehmen.

Die konfessionellen Greuelheger am Pranger

Lügen und ein angeblihes Attentat auf Faulhaber

Berlin, 13. Okt. Vor einiger Zeit brachte die älteste englische katholische Wochenzeitung einen aufsehenerregenden Bericht über den „Kulturkampf“ in Deutschland. Verfasser des Artikels ist ein sehr bekannter amerikanischer Journalist, der unter dem Pseudonym Ignatius Phayre neue Einbrüche von einer Reise durch Deutschland veröffentlichte. Der amerikanische Journalist wußte von den angeblich „entsetzlichen Leiden der deutschen Katholiken“ zu berichten.

So sollte unter anderem auf Kardinal Faulhaber ein Attentat verübt worden sein. Auch soll Kardinal Faulhaber in einem Interdikt unter anderem gelag haben, daß unter dem führenden Nationalsozialisten die Kirche im Schutze des Volkswismus der erste Feind des Staates sei.

Nach Veröffentlichung dieser Artikel wandte sich der Leiter des Niederländischen Pressebüros an Kardinal Faulhaber und erhielt folgende Antwort:

Auf Ihre Anfrage wird im Auftrage des Herrn Kardinals Faulhaber von München erklärt:

1. Kardinal Faulhaber hat weder einen amerikanischen noch einem englischen Journalisten ein Interview gewährt, wie er überhaupt ablehnt, sich ausfragen zu lassen.
 2. Kardinal Faulhaber hat an die Schriftleitung des „Tablet“ sofort telegraphische Mitteilung gegeben und um Richtigstellung der falschen Meldungen ersucht.
- Wenn Herr Faulhaber schon die Lüge der angeblichen Interviews richtigstellen mußte, warum hat er jenem Heber nicht vollständig das Handwort gelegt, indem er den ganzen Bericht als dummen Schwindel entlarvte? Was es ihm unangenehm, den Befehl eines katholischen Blattes stören zu müssen?

Politische Kurznachrichten

Rudolf Heß in Düsseldorf

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, traf am Mittwoch zur Bekämpfung der Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf ein.

Der Reichsfinanzminister in Münster

Der Reichsminister der Finanzen, Graf Schönerlin, wurde am Mittwoch in Münster. Er behandelte dort vor einer zahlreichen Höflichkeit eine Reihe von Fragen der gegenwärtigen Wirtschaft- und Finanzpolitik.

Botschafter von Stohrer in Santander

Der deutsche Botschafter von Stohrer traf am Mittwoch in Santander ein, wo ihm die Spitze der militärischen und zivilen Behörden einen herzlichen Empfang bereiteten.

Generäle Milch und Valle trafen sich

Staatssekretär General der Flieger Milch traf am Mittwoch auf der Internationalen Luftschau ausstellung mit dem aus Rom eigens zu diesem Zwecke nach Mailand gekommenen italienischen Staatssekretär General Valle zusammen. Staatssekretär Milch flog am Nachmittag nach Berlin zurück.

Deutsch-japanische Beziehungen

Nahgehende japanische Kreise hielten eine Konferenz ab, die der Vertiefung des deutsch-japanischen Anti-Romintern-Atomensdienten. Es wurde beschlossen, ein Feiertag zum Jahrestag des Abkommens vorzubereiten.

Amerikas Flugzeugausfuhr verdoppelt

Die Ausfuhr von Flugzeugen und Flugzeugteilen aus den Vereinigten Staaten erreichte im August eine neue Rekordhöhe. Sie belief sich auf 5,1 Millionen Dollar. Die Ausfuhr nach China steht mit 1,1 an der Spitze. Die Gesamtsumme im August nahm gegenüber Juli um 85 v. H. zu.

Für die Habsburger Monarchie

Auf einer legitimistischen Wählerversammlung in Budapest gab der Führer der ungarischen Kleinlandwirte-Partei, Tibor von Szabadi, eine Erklärung ab, in der er ein Verbotnis für die Wiederherstellung der Habsburger Monarchie ablegte. Das Streben-Weich, sagte er, sei eine europäische Notwendigkeit.

Flugzeug während der Nacht abgestürzt

Batabia, 13. Oktober. Nach hier eingegangenen Berichten ist ein Flugzeug während eines Nachtfluges zwischen Batabia und Batabia bei dem Dorfe Bronobong (Jaba) abgestürzt. Man befürchtet, daß neun Tote zu beklagen sind.

Bei der abgestürzten Maschine handelt es sich um einen Martinomber, der aus bisher nicht geklärten Gründen beim Versuch einer Notlandung ins Wasser stürzte.



Aus Stadt und Land

Magdold, den 14. Oktober 1937

Jene Stunde wird aller Männer Schicksal, da es gilt, Freude einstim zu lassen.

Dienstnachrichten

Der Landesbischof hat Pfarrer Storz in Wäfflingen als Del. Herrensberg, seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand versetzt.

Ernennung des DAF-Kreisobmanns für den Großkreis Calw

Der Gauobmann der deutschen Arbeitsfront hat im Einvernehmen mit Kreisleiter, Pa. Warkner, den Va. Karl Nier-Hiljan kommissarisch zum Kreisobmann der DAF im Kreis Calw ernannt.



Zur Zeit werden überall die Kleiderausstellungen für das Winterhilfswerk durchgeführt. Zu dieser Sammlung möchten wir noch besonders darauf hinweisen, daß außer Kleidungsstücke und Schuhe auch gebrauchte Kinder-Bettstellen und Bettlaken, sofern solche noch in einem brauchbaren Zustand sich befinden, von den Dienststellen des WHW dankbar entgegengenommen werden.

Superlative der Natur

Frau Witwe Frida Wehrlein beim Krankenbau, hat uns einen 4-pfündigen Reispilz, der in ihrem Garten gewachsen ist, gezeigt. Guten Appetit beim Reispilzessen!

Es riecht nach Rottenkugeln

Es läßt sich nicht aushalten. Erst verjuchten wir es mit wärmerer Unterwäsche, dickeren Strümpfen. Dann heizten wir, und jetzt denken wir an den Wintermantel, Bravo! Der ist gestrichelt, Rotenpulver und Rottenkugeln umgeben ihn mit einer Duffhülle in seinem Sommerkleid und untadelig ist kein Kleideres, keine Botte verjuchte sich an ihm. Ja, aber! Nun dachte sich der Duff verflüchtigen. Man riecht nicht gern nach Rottenkugeln. Man kommt nicht gern „in schlechten Geruch“. Man hat den Reizel einen Tag lang an frische Luft gehängt. Es hat ihm gut getan, aber er duftet weiter. Man hat ihm mit Feuchtheit behandelt. Das war nützlich, aber er duftet weiter. Man hat ihn mit kohlensäurehaltigem Wasser betupft. Das half, aber nur kurze Stunden. Die Rottenkugel leckt sich und man müßt im Verston. Man findet nach seltsamen Suchen das Buch mit den 100 Ratschlägen: „Der Geruch von Rottenkugeln verflüchtigt sich, wenn man das Kleidungsstück an den warmen Ofen hängt!“ Wie einfach! Aber lassen Sie es nicht versagen! Dagegen gibts keine guten Ratschläge.

Der Rundfunk muß aufs Land

Die Reichslandfunkkommission leitet das neue Rundfunkjahr mit einer großen Propagandakampagne ein, um das Ziel einer weitestgehenden Teilnahme der Teilnehmerzahl zu erreichen. Die Hauptträger dieser Propaganda sind die Rundfunkanstalten im Reich, ferner der Einsatz von Werbeorganen und Werbeveranstaltungen. Die Werbeorganen sollen in erster Linie kleinere Landstädte und größere Dörfer aufsuchen, da am Verhältnis der Gesamtbevölkerung Deutschlands die Bevölkerung in den kleineren Städten und auf dem Lande den geringsten Höreranteil hat.

Wann dürfen Maurer und Zimmerer eingestellt werden?

Nach einer Anordnung des Präsidenten der Reichsanstalt dürfen mit Wirkung vom 18. Oktober 1937 in privaten und öffentlichen Betrieben und Dienststellen aller Art Maurer und Zimmerer nur eingestellt werden, wenn eine schriftliche Zustimmung des Arbeitsamtes vorliegt. Die Zustimmung ist nicht erforderlich, wenn die Einstellung in der Zeit vom 1. Dezember bis 28. Februar erfolgt. Sie ist weiter nicht erforderlich, wenn das Verbot im Arbeitsbuch eingetragene Arbeitsstellen wegen Arbeitsmangels gelöst werden und dies durch Bescheinigung des letzten Arbeitgebers nachgewiesen wird.

Von der Kreis-Feuerwehr

Wildberg. Am letzten Sonntag mittag fand die Befähigung der hiesigen Kreis-Feuerwehr durch Kreisfeuerwehrinspektor K. S. H. statt.

Zu den Schulübungen an den Geräten wurden die Mannschaften aus den verschiedenen Abteilungen herausgezogen und es zeigte sich, daß die Arbeit im vergangenen Sommer in der Ausbildung des Einheitsfeuerwehrmannes nicht vergeblich war. Zum Schluß wurde ein Angriff auf die Zehnteisener unternehmen. Anschließend hielt Kreisfeuerwehrinspektor K. S. H. eine kurze Kritik. Er führte u. a. aus, die Übungen der hiesigen Feuerwehr seien sehr gut gewesen, er sehe, daß die Wildberger Feuerwehr tüchtig gearbeitet habe. Wehrführer Christian Bohler dankte den Offizieren und Mannschaften für ihre Einsatzbereitschaft und gab bekannt, daß im November eine Abschlussversammlung stattfindet, wobei auch der gemüthliche Teil und die Kameradschaft gepflegt werden soll.

Als Oberstweiser berufen

Calw. Als Schwester Ruth Geiger, eine Tochter von Baurat I. K. Geiger in Calw, ist als leitende Oberstweiser an das Kreiskrankenhaus in Oberndorf a. N. berufen worden.

Zur Lage des augenblicklichen Obstabfages

Von Kreisbaumwart W. B. 1

Am Mostobstmarkt ist seit einigen Tagen eine unruhige Lage einsetzt. Es war vorberichtet, daß die Württemberger allein nicht imstande ist, alles anfallende Mostobst aufzunehmen, da fast jeder Bezirk infolge Grobsternte seinen Eigenbedarf decken kann, also von anderen Bezirken keine Zufuhr aufzunehmen imstande ist. Der Hauptabfag mußte also an die Konzentration der Ernte gerichtet werden. Es stellt sich nun heraus, daß die Obsterte ungleich höher als geschätzt ausfällt, zumal das Obst in den letzten Wochen noch stark gewachsen ist. Die Verarbeitende Industrie (Karmelade- und Süßwarenfabriken, Süßwarenereien, Mostereien) sind in den letzten 14 Tagen durch Massenlieferungen sprichwörtlich zugedeckt worden, so daß es momentan unmöglich ist, überhaupt Mostobst abzuführen, solange bis die besagten Betriebe wieder aufgeschafft haben.

Die mit dem Abfag betrauten Leute haben alle in hundertsten Ermahnungen in Voraussicht des Massenandrangs einzuwirten versucht, daß die Obsterte nicht zu vorzeitig vorgenommen werden, und möglichst viel Obst gepflückt werden soll, heruntergefallenes soll im Gras liegen bleiben. Dem ist weitestens nicht genügend Folge geleistet worden. Jeder glaubt dem andern zuvorzukommen zu müssen und da es eine Obstabfagorganisation gibt, sei diese verpflichtet, einfach alles aufzunehmen, ohne Rücksicht auf eine Verkaufsmöglichkeit dieserseits.

Zur Preisfrage sei gesagt, daß in Württemberg der Preis für Mostobst durch die Preisüberwachungsstelle aus wohlwollenden Gründen reduziert wurde. Sich dagegen aufzubäumen ist zwecklos. Dadurch entstehen mancherlei Wirren, die aber nun bedrückend gefährt wurden. Zur Beruhigung sei hier gesagt, daß Wirtschafts- und Tafelobst zu recht befriedigenden Preisen gefragt und sehr viel verkauft ist. Wenn auch der Abtransport desselben noch nicht erfolgt ist aus guten Gründen, so ist absolut kein Grund vorhanden, wertvolles haltbares Obst jetzt schon zu ernten und zu verschleudern.

Ein Fingerzeig erwacht für den Erzeuger aus diesen Tatsachen, der übrigens schon seit Jahren von den Kreisbaumwarten vertreten und gepredigt wurde: Alle Sorten und Säumlinge, die lediglich Massen wertmindernder Qualität z. B. Süßapfel, bringen, mit Sorten unempfindlich, die auch in betragt obstrischen Jahren an den Mann zu bringen sind. Solche das Sortenverzeichnis der Landesbauernschaft, wie im Vorjahr erscheinend. Besonders die vielen Lokalsorten und Säumlinge wirken sich ungünstig aus.

Seitens der Obstabfagorganisation ist alles, aber auch jede Möglichkeit, versucht worden, abzusehen, was nur möglich ist. Es sind im Gebiet der Kreisbauernschaft Schwarzwald-Nord bis zum 8. Oktober 74 000 Ztr. Kernobst verladen worden. In anderen Jahren setzte zu dieser Zeit der Handel erst ein und jeder Obsterezeuger wußte, daß er sein Obst nach der Ernte erst lagern mußte, bis sich der Handel bequeme zur Abnahme. Warum soll dies nun plötzlich

Durch scheuende Zugtiere geistert

Calw, 13. Oktober. Als am Dienstag der 72 Jahre alte Bauer Georg Gommel in Stammheim Rübem vom Felde heimführte, fielen einige Rübem vom Wagen und trafen die Pferde an die Hinterbeine. Dadurch wurden die Tiere scheu. Bei dem Versuch, die Bremse des Wagens anzuziehen, geriet Gommel unter das Führwerk und wurde überfahren. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. — In Dürrenmetzstetten bei Sulz verunglückte die Frau des Landwirts Ziegler beim Pflügen schwer. Aus unbekannten Gründen wurde die vorgepannte Kuh scheu und stieß Frau Ziegler in den Pflug. Die Bedauernswerte erlitt 10 Rippenbrüche, einen Schlüsselbeinbruch und eine Gehirnerschütterung.

Kaiser Tod - Ehrung

Aufingen. Am Montag abend fuhr Frau Frida Keller mit dem Rad vom Felde heim. Kurz vor dem Dorf stürzte sie so unglücklich vom Rad, daß sie bewußtlos heimgetragen werden mußte. Nun ist die erst 54jährige Frau gestern morgen wahrscheinlich an den Folgen eines Schädelbruches plötzlich gestorben. — Nach 25jährigem treuem und zuverlässigem Dienst bei der Feuerwehr wurde am Entsendungsfest dem Briefträger Georg Brodbeck das Reichsfeuerwehrentzeichen 2. Klasse verliehen.



Schwarzes Brett

5A., SAR., 55., NSKK.

Winterhilfswerk 1937/38 Kreisführung Calw

Am Samstag, den 16. Oktober 1937, nachm. 16 Uhr findet in Calw im Gasthaus zum Bad, Hof (Glasaal) die Eröffnung des Winterhilfswerkes 1937/38 für den Kreis Calw durch den Kreisleiter der NSDAP, i. d. T., Teilnahmepflichtig sind die Ortsgruppen- und Stützpunktbeauftragten des WHW, sowie deren engere Mitarbeiter. Der Kreisbeauftragte,

NSDAP, Ortsgruppe Magold

Bev.: Großfilm „Unternehmen Michael“

In den Löwenlichtspielen läuft ab Freitag, den 15. ds. Mo., der auf dem Reichsparteitag der Arbeit welturausgeführte Großfilm „Unternehmen Michael“ zu diesen Vorstellungen haben sämtliche Gliederungen der Partei ermäßigte Eintrittspreise, wenn diese geschlossen teilnehmen. Für die HJ. und BdM. ist der Sonntag 16.15 Uhr bestimmt. Am 16. Uhr sammeln sich die Teilnehmer vor dem Löwen, der dazu bestimmte Führer der HJ. sammelt das Geld und holt für sämtliche die Eintrittskarten. Der Montag abend ist für sämtliche Gliederungen der Partei bestimmt, bei geschlossener Beteiligung 50 % Eintritt. Sammlung Montag abend 20 Uhr vor dem Löwen. Führer Propagandaleiter P. Kupfer. Bei den anderen Vorstellungen kann keine Preisermäßigung stattfinden. Der Ortsgruppenleiter.

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Magold

Heute abend um 20 Uhr Willkittabend der Frauenchaft und des Deutschen Frauenwerks im Löwenaal. Kom. Weiterin.

Zentner Äpfel verladen wurden. Nicht mitgerechnet ist die vom Erzeuger selbst verbrauchte oder an Verbraucher direkt abgeleitete große Menge Obst. Hierzu kommt künftig die bereits seit verkaufte Masse Tafeläpfel, die aber noch nicht erjast sind, aber demnächst zur Verladung gelangen.

Letzte Nachrichten

Volkshewitische Landangriffe an der Saragossa-Front abgewiesen. — Von 30 Tanks 25 außer Gefecht gejeht

Sevilla. General Lucio de Pano teilte in seinem Abendrundfunkbericht mit, daß am Mittwoch an der Saragossa-Front im Abschnitt der Ebro-Lücke die Volkshewiten mehrere Angriffe großen Stils unternommen haben, die sämtlich durch heftiges Geschützfeuer und Fliegerbombardement vorbereitet waren. Die starken Infanteriemassen des Gegners drangen im Schutz von 30 Tanks vor, von denen die Nationalen 25 außer Kampf setzten, 133 feindliche Soldaten wurden gefangen genommen.

Rückzug der Volkshewiten auf allen Abschnitten der Asturienfront

Salamanca. In Asturien hatten die nationalen Truppen im Abschnitt Merindas entscheidende Erfolge. Sie umgingen den wichtigen Verkehrsnotenpunkt von allen Seiten und liehen ihn bereits hinter sich. Befestigt wurden in diesem Abschnitt die Ortschaften Romillo, Ojanes, Grande de Najo und Grande de Urciba.

Im südlichen Teil der Asturienfront besetzten die nationalen Kampfverbände am Mittwoch nach Niederbringung des feindlichen Widerstandes die Sierra Trabe im Südosten von Oviedo in ihrer ganzen Ausdehnung. Diese Berge, in denen sich die Volkshewiten gut verjast hatten, steigen bis über 1700 Meter an. Die Eroberung dieses Gebietes ist ein glänzender Beweis für die Leistungsfähigkeit der nationalen Kampftruppen. Der fliehende Feind wurde von der Artillerie beschossen und von Fliegern verfolgt. Die Operationen waren am Abend noch nicht beendet. Die Nationalen fanden an diese Zeit, wie das Hauptquartier des VIII. Armeekorps (Asturien) mitteilt, 2 Km. westlich der Grande-Bergkette. Der Gegner ließ auf seiner Flucht umfangreiches Waffenmaterial und Munition zurück.

Sie können gewinnen:

2 x 1.000.000 | 2 x 300.000 | 10 x 100.000
2 x 500.000 | 2 x 200.000 | 12 x 50.000

Außerdem 2 Gewinne zu je 75.000.- RM und 342 968 weitere Gewinne im Gesamtbetrag von 61.910.180.- RM

Versuchen Sie einmal Ihr Glück - fast jedes zweite Los gewinnt!

343 000 Gewinne sind es, die auf 800 000 Lose einer Lotterie in 5 Klassen ausgespielt werden. Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei. Und dabei kostet ein Ahtellos, das in der 5. Klasse bare 100.000.- RM gewinnen kann, nur 3.- RM je Klasse. Deshalb kann und soll hier jeder mitspielen, auch der, der noch keine Reichtümer besitzt. Schon unzähligen Volksgenossen hat die Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie das Glück ins Haus gebracht. Die Ziehung zur 1. Klasse der neuen Lotterie beginnt am 20. Oktober. Sichern Sie sich rechtzeitig ein Los!

Der Präsident der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie

Harur.



Der Staatliche Lotterie-Einnehmer, das ist der Glücksbringer, bei dem Sie, soweit vorerz. Lose und den amtlichen Gewinnplan erhalten und bei dem dann auch die Gewinne ausgezahlt werden. Adressen werden Ihnen auf Wunsch gern mitgeteilt, wenn Sie an die Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie, Berlin W 22, Mittelstraße 22, schreiben.

Sie erkennen die Staatlichen Lotterie-Einnahmen an diesem Zeichen im schwarzen, blau umranderten Feld.

Württemberg

Der Gauleiter gab die Richtlinien

Stuttgart, 13. Oktober. Am Dienstag nachmittag fand in der Reichsstattthalterei unter Leitung von Gaugeschäftsführer Baumert eine Kreisleitertagung statt, bei der Gauleiter Murr die Richtlinien für die Winterarbeit gegeben hat. Die Gauamtsleiter Maier, Bohnert, Mauer, Kling und die Gaufrauenvereinsleiterin Haindl hielten Referate. Zum Schluss sprach Gauleiter Reichsstattthalter Murr insbesondere über Stiefelprüfungen und über das WFB. Diese Tagung war ein Appell des Gauleiters an seine Parteigenossen für den Einsatz zu der kommenden Winterarbeit.

Sonderzug zur Rosenberg-Rundgebung nach Freiburg vom 16. bis 17. Oktober

Stuttgart, 13. Oktober. Zu der Rosenberg-Rundgebung auf dem Münsterplatz in Freiburg, die am Samstag nachmittag 5 Uhr stattfindet, führt die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ einen Sonderzug nach Freiburg durch. Die Fahrt beginnt am Samstagvormittag zwischen 7 und 8 Uhr ab Stuttgart-Hbf. Die Rückkehr nach Stuttgart erfolgt am Sonntagabend zwischen 11 und 12 Uhr. Der Teilnehmerpreis beträgt einschließlich Bahnfahrt, Mittagessen in Freiburg, Stadtführung, Übernachtung mit Frühstück, einer Fahrt mit der Schanibund-Bahn und der Eintrittskarte zur Rundgebung 11,20 RM. Für die Bahnfahrt allein sind 5,10 RM zu zahlen.

100 goldene Ringe gestohlen

Stuttgart, 13. Oktober. In der Nacht zum Mittwoch wurde das Schaufenster eines Juwelergeschäftes eingeschlagen und von der Auslage etwa hundert goldene Herringe, mit und ohne Stein, durchweg Einzelanfertigung, gestempelt 585 und in einem Rechteck das Zeichen „NR“ im Gesamtwert von etwa 5000 RM, entwendet. Der Täter hat den vor dem

Schaufenster angebrachten Schmiedeeisernen Fensterladen dadurch erbrochen, daß er die im Mauerwerk verchlossene Vorlagestange herauswuchtete. Ein Zusammenhang mit dem in der Nacht zum 6. Oktober verübten Schaufenstereinbruch bei einem Juwelier in der Gregor-Schmid-Straße ist zu vermuten.

Hg. Bähler ist Gaustudentenföhrer

Stuttgart, 13. Oktober. Der Gaustudentenföhrer von Württemberg-Hohenzollern, SA-Sturmführer Carl Unger, hat den Reichsstudentenföhrer und den Gauleiter mit Rücksicht auf sein bevorstehendes Staatsexamen um Enthebung von seinem Amte gebeten. Der Reichsstudentenföhrer hat diesem Antrag stattgegeben. Er berief im Einvernehmen mit Gauleiter Reichsstattthalter Murr den bisherigen stellvertretenden Gaustudentenföhreinhold Bähler zum Gaustudentenföhrein von Württemberg-Hohenzollern.

Brandstiftung im Ortsarrest

Chsenhausen, Kr. Vöberach, 13. Oktober. Eine Frau von auswärtig hatte dem Wein so stark zugesprochen, daß sie in den Ortsarrest verbracht werden mußte. Hier legte sie ihr Lager in Brand. Nachdem der Brand gelöscht und die Frau zurückerufen worden war, dauerte es nicht lange, bis zum zweitenmal dichte Rauchwolken aus dem Arrestlokal drangen. Die Brandstifterin wurde darauf zur Unternehmung auf ihren Geisteszustand in das Kreisstrafhaus eingeliefert. Wo sie die zur Brandlegung benötigten Streichhölzer versteckt hatte, konnte bei der Kontrolle nicht herausgebracht werden.

Fahrer schwer verletzt, sein Vater tot

Grailsheim, 13. Oktober. Der Gastwirt Schmidt in Tiefenbach bei Grailsheim wollte mit seinem Motorrad Fußgänger ausweichen und fuhr dabei gegen einen Telefonmast. Sein im Beiwagen stehender Vater wurde herausgeschleudert und getötet, während er selbst erhebliche Verletzungen erlitt.

Auf der Umgehungsstraße bei Chnigen (Kreis Böblingen) stieß ein mit drei Personen besetztes Kraftfahrzeug mit einem aus Richtung Nürten kommenden Lastauto zusammen. Beide Fahrzeuge stürzten in den Straßengraben. Von den Insassen des Kraftfahrzeuges wurden zwei so schwer verletzt, daß sie ins Kreisstrafhaus Böblingen gebracht werden mußten.

Er erlisch seinen eigenen Sohn

Von der badischen Grenze, 13. Oktober. In der Nacht zum Montag kam es in Gelbach bei Oberwolfach zwischen dem Einwohner Wörner und seinem 27jährigen Sohn, welchen denen schon seit längerer Zeit ein gespanntes Verhältnis bestand, zu einem Streit, in dessen Verlauf der Vater seinem Sohn mit einem Taschenmesser einen Stich in die Lebergegend beibrachte. Der junge Mann starb alsbald an den Folgen der Verletzung. Der Täter wurde verhaftet. — Am Montagabend brach aus noch ungeläuter Ursache in der Viehstallung der staatlichen Kolonie Kankensruf in der Markung Alengen, Kreis Völlingen, Feuer aus. Die Feuerwehren von Bad Dürheim, Völlingen, Donaueschingen und Schwemningen bekämpften den Brand mit insgesamt zehn Schlauchleitungen. Die vor einigen Jahren neu erstellte Ställe brannte nieder. Während das Vieh gerettet werden konnte, sind die Heu- und Futtermittel mitverbrannt. Der Schaden beträgt etwa 40 000 RM.

Schwäbische Chronik

Der Hilfsarbeiter in Ulm, der, wie berichtet, in betrunkenem Zustand aus dem Fenster stürzte, ist seinen Verletzungen erlegen.

Reopold Pfarr aus Bellamont bei Vöberach wollte einen Elektromotor zum Wofsen herrichten. Als er den Riemen auflegte, zerbrach die Holzriemenscheibe, von der ihn ein Stück so schwer am Kopf verlegte, daß er sofort starb.

Auf dem Sigmaringer Bahnhof fuhr die Lokomotive eines Rangierzugs einen arbeitslosen Zug in die Planke, wobei die Lokomotive und zwei Wagen aus dem Gleis sprangen.

„Bring deine Zither mit!“

111 Jahre Zuchthaus wegen Abtreibung
Eigenbericht der NS-Pressen
G. Kottweil, 13. Okt. Nicht weniger als 39 Jahre der gewerbmäßigen Abtreibung konnten dem Otto Späth aus Oberflacht, Kreis Tuttlingen, nachgewiesen werden. Seine Frau hat ihm dabei und der Ludwig Gader aus Rauhenheim bei Donaueschingen leistete Zuhilfenahme. Wenn Gader wieder neue „Mittel“ hatte, dann schrieb er dem Späth nur auf einer Postkarte, er solle seine Zither mitbringen, womit die Abtreibungsinstrumente gemeint werden. Der schon einschlägig vorbestrafte Späth hat diese Verbrechen seit einer ganzen Reihe von Jahren sowohl auf württembergischem wie auch auf badischem Gebiet vorgenommen. Ein Beweis für die Gewerbmäßigkeit seiner Schandtaten ist die Tatsache, daß der Preis immer schon im voraus vereinbart wurde. Späth hat auch bei seiner Frau eine Abtreibung vorgenommen. Ihr schied er nun die Hauptsumme an seinem schmutzigen Erbe zu. Der Staatsanwalt konstatierte, man könne annehmen, daß Späth mindestens 40 bis 50 Kinder abgetrieben habe; er sei als ein Volksschlingel abelster Sorte anzusehen. Späth erhielt fünf Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Zeit. Seine Frau erhielt ein Jahr Gefängnis. Der Angeklagte Gader wurde auf zwei Jahre ins Zuchthaus geschickt; auch er verlor die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre.

Handel und Verkehr

Viehpreise. Oberheim, Kr. Spaichingen. Röhre 30-33, Kalbinnen 40-42 RM. 14 Stk.
Schweinepreise. Oberheim, Kr. Spaichingen. Milchschweine 15-22,50 RM. — Züchtung: Milchschweine 18-24 RM. — Züchtung: Milchschweine 17-25 RM. — Weibchen: Milchschweine 21-26 RM.
Druck und Verlag des „Gesellschafters“:
G. W. Jaiser, Inh. Karl Jaiser, Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen.
Hermann G. H. Nagold.
Bl. IX. 37: 2688
Am 14. 10. 1937 Nr. 6 gültig.
Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

1947 Nagold, den 12. Oktober 1937



Trauer-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere innigstgeliebte treuherzige Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Barbara Schlotterbed
geb. Kaufmännin

heute früh 9.45 Uhr im Alter von 76 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.

In tiefem Leid der Gatte:
H. Schlotterbed, Seilermeister mit Angehörigen.

Beerdigung findet Freitag mittag 13.30 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Reichsbund der Kinderreichen

Der Preis Calw veranstaltet am Samstag, den 16. Oktober, abends 20 Uhr, im großen Saal der Brauerei Weiß, Badstraße in Calw eine

öffentliche Versammlung

Es spricht der Bundesleiter des RKR, von Baden, Hg. Koch, im Auftrage der Reichsleitung über die in Nürnberg verkündigten bevölkerungspolitischen Gedanken.

Sämtliche Volksgenossen sind dazu herzlich eingeladen. Teilnahme der Amtswarte ist Pflicht.

1551

Sil ist beim Waschen fast das gleiche, wie Sonnenschein und Rasenbleiche!

Vonfilm-Theater NAGOLD

Der letzte Woche in Stuttgart erstmals gezeigte neue Ufa-Großtonfilm

„Unternehmen Michael“

wird ab Freitag 20.15 Uhr in den Löwenlichtspielen gezeigt.

Dazu Beiprogramm und Wochenschau



In den Herbst mit einem Hut von Frasch!

So mühte jetzt eigentlich die Parole für jede Dame lauten. Frasch hat bekanntlich eine so große Auswahl der schönsten, kleidungsmitteln Damenhüte, daß jeder Wunsch seine Erfüllung finden dürfte. Und dazu diese billigen Preise:

in **Wollfilz** zu Mk 5,85 6,75 8,75
in **echt Haar** zu Mk 9,75 12,50 14,50
in **prima Velour** zu Mk 13,50 15,75 18,50

Ein Besuch bei uns wird Ihnen bestimmt Freude machen.

FRASCH
Spezialhaus für Damenhüte
Stuttgart, Marienstraße 36

Pickel

Misser - Falten - Haut
Versuchen Sie heute ein vertrauensvolles, **WENIG** Stärke A. Sie sind überall beschleunigte Wirkung durch Verengung des Gesichtswassers. RM 0,50, LKA
Stadt-Drogerie Neumelster

Soldatenbund Kameradschaft Nagold

Samstag, 16. Okt., abends 20.00 Uhr, kameradschaftliches Zusammensein im Gasthof zur „Schwanne“
Gäste willkommen

Suche für sofort 2 Stück

Ehhausen-Altensteig-Dorf

Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag, den 16. Oktober 1937

im Gasth. z. „Waldhorn“ in Ehhausen stattfindenden Hochzeits-Feier freundlichst einzuladen

Willy Dittus, Schneider
Sohn des Wilh. Dittus, Mechaniker in Ehhausen

Rosa Klumpp
Tochter des Friedrich Klumpp, Landwirt in Altensteig-Dorf
Kirchliche Trauung um 12 Uhr in Ehhausen.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen

Zu jedem Radio nur die

Funk-Illustrierte

die hodenständige monatliche Heimat-Zeitung
Verlag Wilhelm Herget, Stuttgart
Reinholdstraße 14 / Fernruf 627 18 u. 623 91

Donnerst. 16. Okt. ist aus Haus, verlangen Sie Probe-Nr.

So begann der Oktober für Frank Zylvercamp:

„Du vergisst, Maria, ich habe nicht mehr Zeit, ich bin nicht mehr so jung. Ich habe zwei, nein drei Tage nachgelacht. Ich weiß es jetzt genau, daß ich dich zum Leben brauche, Maria!“

Und so endete er:

„Verstehen nützt nichts. Man müßte mit dem ganzen Leben in das andere hineingehen können. Und das kann man nicht. Und einmal muß man alle Fragen selbst beantworten und muß sich selbst führen. Aber nur wenige erreichen diese Reife... Lebe wohl, Maria!“

Darzwischen liegt ein Oktober, liegen 31 Tage, die für drei Menschen das Schicksal bringen. Die Geschichte dieses Herbstmonats, zugleich die Geschichte vom Herbst des Malers Zylvercamp, erzählt WALTHER VON HOLLANDER in seinem neuen Roman

Spielen Sie

mit in der

50

1000000
2000000
3000000
4000000
5000000
6000000
7000000
8000000
9000000
10000000

Bestellen Sie sofort ein Los bei **Glocke Bad Cannstatt**
Marktstr. 16, Tel. 514-63

Möbelschreiner

Emil Kimmich
Möbelschreiner, Nagold

Lösungsbüchlein

für 1938

zu 65 J stets vorrätig in der
Buchhandlung Jaiser, Nagold

Lumpen

werden morgen Freitag bei
alten Kirchturn aufgetauft, ebenfalls
alte Schuhe, Knochen u. Papier
und werden auch auf Markt
abgeholt

Morgen 13.00 Uhr
„Traube“
Beerdigung
Frau Schlotterbed

Nagold-Ebershardt-Egenhausen

Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag, den 16. Oktober 1937

stattfindenden Hochzeits-Feier in das Gasth. zur „Eisenbahn“ in Nagold freundlichst einzuladen

Gottlob Reck 1549
Sohn des Erhard Reck, Landwirt, Ebershardt

Emilie Dingler
Tochter des Friedrich Dingler, Landwirt, Egenhausen
Kirchliche Trauung 13 Uhr in Nagold

Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen

Oktober

In der ihm eigenen leisen, schwebenden Zartheit schreibt Hollander das Schlüsskapitel einer Ehe. Der Roman kostet broschüriert 3 Mark 80, in Ganzleinen gebunden 5 Mark. Er erschien im Propyläen-Verlag.

Zu haben bei:
G. W. Jaiser, Buchhandlung, Nagold.

Preuß.-Südd. Staatslotterie

Sie können gewinnen:

2 x 1 000 000
2 x 500 000
2 x 300 000
2 x 200 000
10 x 100 000
12 x 50 000

und vieles andere mehr

Jubiläumslotterie

darum kaufen Sie heute noch ein Los der

Ziehung 1. Klasse 20. Oktober

Staatliche Lotterie-Einnahme
Ludendorffstr. 8 Stuttgart

Loospreise per Class
1. Klasse 100 000
2. Klasse 50 000
3. Klasse 25 000
4. Klasse 10 000
Doppellose 40 000
5. Klasse 5 000



Oktober 1937
 mit!
 Abrechnung
 Preisse
 er als 29 Pfl
 konnten dem
 Kreis L
 ne Frau hat
 Gader an
 en leiste
 er neue An
 Späh nur ad
 r mbringen
 gemeint w
 Späh hat
 en Reihe
 hem wie
 n. Ein Be
 Schandmal
 mer schen
 Späh hat
 vorgenommen
 als an leim
 alsbald
 Späh in
 b getrie
 abelster
 hre J
 en Sch
 chlet ein
 er wurde
 t; auch er
 auf fünf
 erkehr
 Spridung
 M. 10 J
 R. Sp
 M. — E
 M. — E
 M. — W
 chafers
 ier, Nag
 tlich für
 der Ange
 old.
 gültig
 8 Seiten
 kel
 Fühn. R
 he heute
 Venu
 sind über
 durch Ven
 4 000, 13
 eumeister
 bund
 aft Nagold
 6. Okt., abh.
 merabsh
 menfein
 Schwan
 en
 ofort 2 f
 preiner
 Nagold
 üchlein
 vorrätig in
 Halfer, Nagold
 pen
 Freitag bei
 gelauft, eben
 chen u. Pop
 h auf Buch
 Wein
 en 13.00 M
 ube
 erbigung
 Schlotter
 1937

Höhere Schüler werden Spanisch lernen

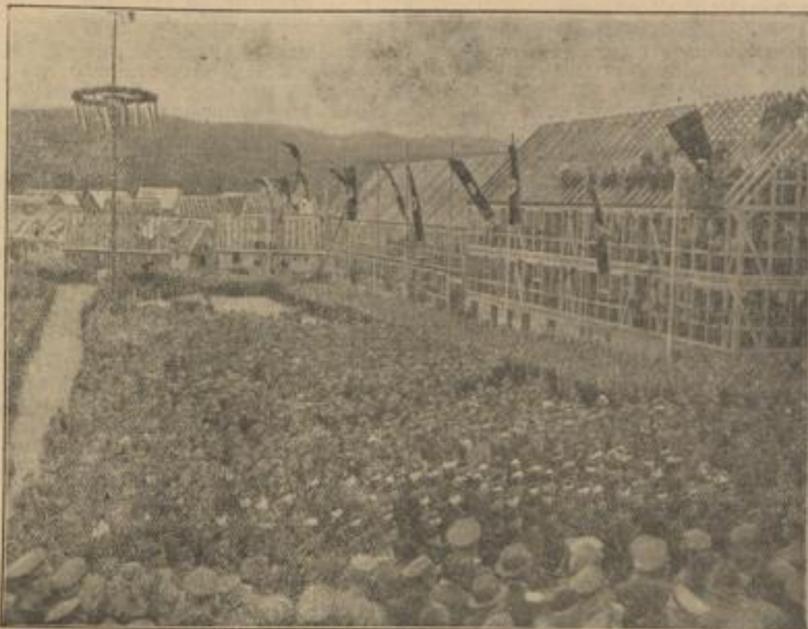
Stichtstellung mit Englisch und Französisch
 Berlin, 12. Oktober. Bei der Feier des „Día de la Raza“ im ibero-amerikanischen Institut hielt Reichsziehungsminister K u f eine Ansprache, in der er ausführte, daß an der Spitze der zahlreichen deutschen Lehrkräfte, die die ibero-amerikanischen Länder mit ihren insgesamt 150 Millionen Menschen der Welt näher gebracht haben, der genialste deutsche Forscher Alexander von Humboldt stehe. Später hätten in der neuen Welt Hunderttausende von Deutschen eine zweite Heimat gefunden und sich in dem neuen Land Achtung und Ansehen erworben, was besonders dem deutschen Bauern, dem Arbeiter, Handwerker und Soldaten, dem Lehrer und Kaufmann zu danken sei, die in den weiten Gebieten gewirkt haben oder dort noch tätig sind.

Nach diesen Worten betonte der Minister die Jannität der gegenseitigen deutsch-ibero-amerikanischen Beziehungen. Mit großer Genugtuung könne man immer wieder feststellen, daß man in den Ländern der spanischen und portugiesischen Sprache bemüht sei, dem neuen Deutschland Verständnis entgegenzubringen.

Den Kernpunkt der Rede Dr. K u f stellt die folgende Mitteilung dar: „Die meiner Leitung unterstehende Pflege der wissenschaftlichen und kulturellen Beziehungen zu Ihren Völkern betrachte ich als eine vordringliche Aufgabe. Diesem Ziel diene auch mein Erlass vom 22. März dieses Jahres, nach welchem die deutschen Hochschulen aller Art gehalten sind, in ihrer Lehrtätigkeit den spanisch-amerikanischen und den portugiesisch-brasilianischen Kulturkreis vorzugsweise zu berücksichtigen. Insbesondere gilt dies auch dem Studium der spanischen Sprache, die von mehr als hundert Millionen Menschen gesprochen wird und somit zu den Weltsprachen zählt.

Diese Tatsache hat mich bestimmt, auch bei der Neuordnung des höheren Schulwesens den spanischen Unterricht zu erweitern, und heute kann ich Ihnen die Sie gewiß interessierende Mitteilung machen, daß in Zukunft in Deutschland die spanische Sprache an den höheren Schulen mit dem Französischen und Englischen gleichgestellt ist und damit im gesamten deutschen Bildungswesen die Stellung einnimmt, die ihrer Bedeutung neben den anderen europäischen Kultur Sprachen entspricht. Auch das Studium des Portugiesischen soll nach Möglichkeit gefördert werden.“ Diese Ankündigung des Ministers rief den lebhaften Beifall der Versammelten hervor.

Ein Reformplan für die höhere Schule
 Eigenbericht der NS-Prese
 wa. Schwerin, 12. Oktober. In der Hauptstadt Schwerin fand eine Tagung des nationalsozialistischen Lehrerbundes, Gewerkschaft Medlenburg, statt. Auf einem Generalappell sprach Leiter und Reichsstatthalter Hilbert vor 3000 medlenburgischen Erziehern und forderte sie auf, einbeutige Stellung zu beziehen im Kampf der Weltanschauungen, und der deutschen Jugend eine gerade und feste Haltung zu verleihen. Reichshauptstellenleiter Stricker von der Reichsverwaltung des NSDAP kündigte an, daß vom 1. April 1938 an für alle Gebiete neue Lehrbücher für die höheren Schulen in Gebrauch genommen würden und daß im November ein großartiger Reformplan für die höheren Schulen veröffentlicht werde.



Richtfest in der Vierjahresplan-Siedlung Contra
 Die Deutsche Arbeitsfront hat im Auftrag des Ministerpräsidenten Göring für die Bergarbeiter der Kurbelischen Kupfer-Schiefer-Bergbau G. m. b. H. in Contra 1200 Wohnungen und Siedlungen errichtet. Am Sonnabend wurde in Gegenwart des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley das Richtfest der neuen Siedlung begangen. (Schert-Bilderdienst-M.)

Die Welt in wenigen Zeilen

„Nordmeer“ und „Nordwind“ in Gorta
 Berlin, 12. Oktober. Das am Dienstagmorgen um 4.06 Uhr von New York nach Gorta (Horen) gestartete Flugzeug „Nordmeer“ der Deutschen Luft Hansa mit der Besatzung Flugkapitän Blauenburg, Flugkapitän Diele, Oberflugmechaniker Guschwitz und Flugzeugführer Küppers ist am Dienstagabend um 19.05 Uhr in Gorta eingetroffen. Das Flugzeug „Nordwind“ ist bereits am 7. dieses Monats von Trabon nach Lissabon und am 8. von Lissabon nach Gorta geflogen, um von dort aus weitere Nordatlantikflüge auszuführen.

Liebe - mit dem Rasiermesser
 Eiferjuchtdrama im Wald
 Eigenbericht der NS-Prese
 rg. Kattowik, 12. Oktober. Eine blutige Eiferjuchtdramatik, die sich vor einiger Zeit in zwei Zigeuneryagern in den Grenzgebieten von Ostoberschlesien abgespielt hatte, bildete den Gegenstand einer Verhandlung vor dem Bezirksgericht Rybnik. Eine junge Zigeunerin, die es mit der Treue anscheinend nicht so genau genommen hatte, war damals von ihrem Geliebten mißhandelt worden. Der ungestüme „Liebhaber“ hatte das Mädchen an einen Baum gebunden, mit einem Knüttel verprügelt und ihr dann die Rasierklinge mit dem Rasiermesser abgeschnitten. Aber ein anderer Liebhaber des Mädchens, der Hauptling des anderen Zigeuneryagers, rächte die Mißhandlung blutig. Er begab sich mit einem Kumpanen in das Lager und erschlug den Eiferjuchter. Dafür wurde er jetzt zu acht Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Beschränkt Einlassfähige in Arbeit!
 Berlin, 12. Oktober. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung teilt mit: Die Zahl der Arbeitslosen ist im September um 40000 zurückgegangen. Sie beträgt jetzt nur noch 469000. Dabei ist die starke Beteiligung der nur örtlich einlassfähigen und der nicht voll einlassfähigen bemerkenswert. Die nicht voll einlassfähigen Arbeitslosen waren in diesem Monat am Rückgang fast ebenso stark beteiligt wie die besonders bewegliche Gruppe der voll einlassfähigen und zugleich Ausländerfähigen.

Insgesamt beträgt die Belastung im Reich jetzt 7,1 Arbeitslose auf 1000 Einwohner. Die Gesamtzahl der Unterstützungsempfänger der Reichsanstalt ging um 24000 auf 242000 zurück. Die Zahl der Notstandsarbeiter verminderte sich, wie auch in den letzten Monaten, weiter und beträgt nur noch 52000, die überwiegend in den Grenzgebieten angelegt sind.

Rassenschande mit Mutter und Tochter
 Jude verprügelt den Ehemann seines Opfers
 Eigenbericht der NS-Prese
 J. Frankfurt a. M., 12. Oktober. Zwei außerordentliche Fälle von Rassenschande haben hier kurz hintereinander die Öffentlichkeit beschäftigt. Während sich der jüdische Arzt Dr. Schwabe bei seiner Vernehmung aus dem Fenster stürzte und so der irdischen Gerechtigkeit entging, dürfte der Jude Bernhard Kapenstein in Kürze vor dem Richter stehen und vermutlich eine hohe Strafe erhalten. Schon die ersten polizeilichen Vernehmungen ergaben

ein schauerhaftes Bild von dem widerlichen Treiben dieses Juden. Nicht nur Rassenschande, sondern auch Unzucht an der schulpflichtigen Tochter der Geschädigten und dazu Körperverletzung hat sich der Gebräuer zuschulden kommen lassen. Im Hause Kapenstein wohnte eine arische Familie, die der Jude vollständig unter seinen Einfluß gebracht hatte. Mit der willens- und charakterstarken Frau trieb er seit vier Jahren rassenschänderischen Verkehr, der sich mitunter sogar im Weiseln der noch schulpflichtigen Tochter vollzog. Auch an dem minderjährigen Mädchen nahm er wiederholt unzuchtige Handlungen vor. Als der Ehemann eines Tages hinter das Treiben kam und den Juden zur Weide stellte, warf ihn der körperlich kräftigere Kapenstein zu Boden und verprügelte ihn.

„Nolen beischwört die Meeresgötter!“

Eigenbericht der NS-Prese
 ab. Danzig, 12. Oktober. Demnächst wird in ganz Polen eine Sammlung zugunsten des Neubaus einer Meereskathedrale in Gdingen mit staatlichem Antriebe erfolgen. Der polnischen Presse zufolge soll diese Meereskathedrale „ein Symbol der Dauerhaftigkeit des polnischen Verhältnisses an der Ostsee sein“. Sie soll „das Werk sein, das die polnische Meeresküste krönt“. Sie soll „ein Dokument sein, das davon zeugt, daß das polnische Volk die Fragen des Meeres mit den heiligsten religiösen Gefühlen verbindet“.

Dierzu schreibt der „Danziger Vorposten“: „Durch die eigenartige Bezeichnung, die die neue Kirche tragen soll, will man wohl jart andeuten, daß man dem Himmel für das Gelingen einer Strecke Ostsee dankbar ist. Im übrigen zeugen aber die Sätze von der religiösen Seefahrt davon, daß man in Polen zur See noch immer kein gerades und natürliches Verhältnis hat. Die richtige christliche Seefahrt hat mit einer Meereskathedrale verwechselt wenig zu tun. Der religiöse Wozent, den Polen auf sein merkwürdiges Verhalten zur See legt, und der Bau der Meereskathedrale deuten eigentlich auch mehr auf einen Versuch zur Beschwörung der Meeresgötter hin.“

100 000 Besucher in fünf Tagen

Rekordbesuch im deutschen Verkehrsbus in Wien
 Eigenbericht der NS-Prese
 rdv. Wien, 12. Oktober. Das neue deutsche Verkehrs- und Auskunftsbüro, das die Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr (RDV) in der vorigen Woche in Wien eröffnet hat, erfreut sich eines außerordentlich lebhaften Zuspruchs seitens der Wiener. Bereits am fünften Tage nach der Eröffnung konnte Direktor Winter von der RDV, Berlin den 100 000. Besucher begrüßen. Es war ein Wiener Kontour namens Franz Wech, der als Jubiläumsgabe eine Reise mit freier Fahrt und freiem dreitägigem Aufenthalt in München für zwei Personen erhielt.

Ex-Regus contra Italien

Ein interessanter Prozeß in Paris
 Eigenbericht der NS-Prese
 A. Paris, 13. Oktober. Mit großer Spannung erwartete man am Dienstag in Paris den Beginn eines Prozesses zwischen dem Ex-Regus Gaile Selassie und der italienischen Regierung vor dem Pariser Zivilgericht. Bei seiner Flucht aus Abessinien hatte Gaile Selassie auch ein Kistenpaket der Addis-Ababa-Dschibuti-Bahn mitgenommen, das er vor einigen Monaten abzuheben versuchte. Hiergegen erhob die italienische Regierung Einspruch mit der Begründung, daß sich der Ex-Regus widerrechtlich in den Besitz der Kisten gebracht habe, da diese auf die abessinische Regierung ausgestellt seien. Die abessinische Regierung verweigert aber nicht der geschätzte Ex-Regus, sondern die Regierung des faschistischen Imperiums. Der Sensationshunger der Pariser ist allerdings enttäuscht worden. Der Vorsitzende des Zivilgerichtes verfügte zunächst einmal eine vorläufige Unterbrechung der Verhandlungen.

„Ich würde die Deutschen vorziehen“

London, 12. Oktober. Die schwache Besetzung weiter Teile des britischen Weltreiches bildet die Hauptfrage der gegenwärtig in der Londoner Guildhall tagenden Konferenz über die Siedlungspolitik im Empire. Auf der Diensttagung ergriff unter den Vertretern der überseeischen Besitzungen auch Oberst H. J. Clemm (Australien) das Wort. Er äußerte sich über das Siedlerproblem und die Notwendigkeit, Ausländer heranzuziehen. Vornehmenswerterweise stellte er dabei fest, daß er den Deutschen den Vorzug geben würde. Die Deutschen seien hervorragende Farmer und ihre Besitzungen würden ausgezeichnet gedeihen.

Sat Darmat Justizbeamte bestochen?

Eigenbericht der NS-Prese
 bg. Brüssel, 12. Oktober. Voraussichtlich wird der belgische Darmat-Skandal, dessen gerichtliche Behandlung bekanntlich vertagt wurde, noch erheblich weitere Areale ziehen. „Libre Belgique“ weist in einer aufsehen erregenden Veröffentlichung auf das Vorhandensein eines Geheimdokuments in Sachen Dar-

Die „Kleinstwohnung“ verschwindet für immer

Richtkone über DAF-Siedlungen — Dr. Ley in Kurbelien
 Eigenbericht der NS-Prese
 qu. Kassel, 12. Oktober. Die Wiederaufnahme und Verstärkung der Errichtung im mitteldeutschen Gebiet und die damit verbundene Umsiedlung Tausender von Bergarbeitern aus dem Saargebiet, dem Rheinland, Sachsen und Schlesien machte in letzter Zeit die Errichtung von Siedlungen notwendig. So sind im Richelsdorfer Bergbaugelände, Bezirk Kassel, und im Harzer Bergbaugelände (Wolfsbühel, Goslar und Peine) auf Anregung des Beauftragten für den Vierjahresplan in wenigen Wochen neue Städte und Dörfer aus dem Boden gewachsen. Dort, wo noch im Sommer große Flächen landwirtschaftlich genutzt wurden, erheben sich schon heute Hunderte von Häusern, erbaut von der Deutschen Arbeitsfront. Die Richtfeste der größten dieser Vierjahresplan-Siedlungen vereinten Bergmänner und Bauarbeiter mit den führenden Männern aus Partei, Wehrmacht und Staat zu frohen Feiern in Contra in Kurbelien und in Broistedt-Krahenriede am Rande des Harzes.

Am Richelsdorfer Bergbaugelände stehen in diesem Jahr zwölf Siedlungen für Bergarbeiter der Kurbelischen Kupfer-Schiefer-Bergbau GmbH. Die Richtfeste in Contra geht den jetzt im Rohbau fertiggestellten 800 Wohnungen. Als die Richtkone an einem der neuen Häuser hochgezogen und nach altem Brauch der Richtspruch gesprochen war, nahm Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort. Er überbrachte die Grüße des Beauftragten für

den Vierjahresplan, Ministerpräsident Göring, und würdigte die Schaffung neuer großer Siedlungen als Ausdruck der an ein Wunder grenzenden deutschen Wandlung. Wenn heute im Hessenland wieder Arbeit in Halle und Halle vorhanden ist, wenn neue Siedlungen, Haus um Haus, aus dem Boden gestampft werden müssen, um die Arbeitskameraden aus anderen Gauen aufzunehmen, dann sei das alles ein Symbol jenes unbändigen Glaubens, den der Führer in das deutsche Volk gepflanzt habe und der das Volk stark mache. Wenn heute in Deutschland jeder das Gefühl habe, er gehe nicht unter, er sei nicht allein, dann sei das wahrer Sozialismus. Diese Häuser, so schloß Dr. Ley, sollen eine Quelle der Freude sein, aus der der arbeitende Mensch seine Kraft schöpfe.

Die Richtfeste in Broistedt-Krahenriede erhielt ihre besondere Bedeutung durch die Rede des Hauptdienstleiters Staatsrat Schmeer, der hier auf die neuen Richtlinien der Gestaltung der DAF-Siedlungen einging. Oberster Grundsatz sei der, daß der Mindestbedarf des schaffenden Menschen an Wohnraum so erfüllt werde, daß der Begriff der Kleinstwohnungen für immer verschwinde. Die Miete müsse von der Lohnseite her geregelt werden, d. h. die Baukosten müssen gesenkt werden, entweder durch Ermäßigung der Zinsleistung oder durch zinslose Restfinanzierung. Die DAF rufe alle Praktiker und Theoretiker der Siedlungsbauten auf, mitzuarbeiten im Sinne dieser Richtlinien.



Sir Oswald Mosley angegriffen und schwer verletzt

Am Sonntag nachmittag wollte der Leiter der britischen Faschisten Sir Oswald Mosley in Liverpool vor 8000 Menschen, meist Gegnern, sprechen. Bevor er jedoch das Wort ergreifen konnte, wurde er mit einem Steinwurf getroffen und an der Stirn schwer verletzt. Sein Zustand gibt zum Glück zu Besorgnissen keinen Anlaß. (Schert-Bilderdienst-M.)

mat hin, das sich unter dem Aktenzeichen „A. — 13.444“ im Besitz der Regierung befindet und den Strafverfolgungsbehörden bisher vorenthalten worden sei. Eine Reihe führender politischer Persönlichkeiten habe in den Jahren 1933 bis 1935 verhindert, daß der bereits erlassene Ausweisungsbefehl gegen Barmat durch die Polizeibehörden vollstreckt worden sei. Die Polizei habe pflichtgemäß in Abständen von etwa einer Woche darüber an den Justizminister berichtet. Das Justizministerium habe jedoch immer wieder die Ausführung des Ausweisungsbefehls hinausgeschoben. Der Minister selbst sei hieran nicht beteiligt gewesen, wohl aber eine Reihe anderer maßgebender Persönlichkeiten, denen Barmat hohe „Bergütungen“ habe zukommen lassen. Alle diese Vorgänge seien in dem Geheimdokument „A. — 13.444“ niedergelegt, dessen Herausgabe an die Strafverfolgungsbehörden noch heute durch das Justizministerium abgelehnt würde.

Zwei schwere Blutaten

Furchtbare Familientragödie — Frau im Hotel ermordet

Eigenbericht der NS-Pressa

Bk. Berlin, 12. Oktober. Innerhalb eines Tages ereigneten sich hier zwei schwere Blutaten. In seiner Wohnung im Südwesten der Stadt erschoss ein 24jähriger Mann seine 17jährige Ehefrau und sein fünf Monate altes Töchterchen und verübte anschließend Selbstmord. Zwischen den Eheleuten hatten in der letzten Zeit mehrfach heftige Auseinandersetzungen stattgefunden, da der Mann Grund zur Eifersucht zu haben glaubte. Als der Vater der jungen Frau morgens an ihrer Wohnung erschien, öffnete ihm niemand. Er schloß sofort die Tür auf und verschaffte sich gewaltsam Einlaß. Dabei mußte er die furchtbare Entdeckung machen, daß seine Tochter und sein Schwiegerjohn im Schlafzimmer tot am Boden lagen, während die kleine Enkelin noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Man hofft, das Kind trotz seiner schweren Verletzungen am Leben zu erhalten.

Eine andere Blutat ereignete sich in einem Hotel im Berliner Norden. Dort hatten sich am Abend ein Mann und eine Frau gemeinsam eingemietet. Als das Zimmer gegen Mittag des anderen Tages auf mehrmaliges Klopfen hin noch immer nicht geöffnet wurde, öffnete es das Personal mit einem Nachschlüssel. Die Frau fand man tot im Bette liegend, die offenbar erstickt worden war, während man von ihrem Begleiter keine Spur mehr fand. In ihrer Handtasche befanden sich weder Wertgegenstände noch Papiere. Die Polizei jagdet nach dem unbekannten Mörder.

Haus- und Grundbesitzer tagen in Bremen

Die Reichstagung des Reichsbundes deutscher Haus- und Grundbesitzer 1938 wird in Bremen stattfinden.

Elektrisch Licht wenig verbreitet

Die Verbreitung des elektrischen Lichtes in der Tschechoslowakei ist, wie aus den letzten statistischen Erhebungen hervorgeht, noch ziemlich minimal. Wenn man daran denkt, daß z. B. in Deutschland im kleinsten Dorf beinahe alle Häuser mit elektrischem Licht ausgestattet sind, mißt es sich an, wenn man erfährt, daß in der Tschechoslowakei insgesamt noch 42 v. H. aller Gemeinden Gaslampen oder Petroleumlampen benutzen.

Reichsleiter Alfred Rosenberg kommt zum Besuch der Ausgrabungen in Oberschwaben

Stuttgart, 12. Oktober. Am Freitag wird Reichsleiter Alfred Rosenberg eine Besichtigungsfahrt zu den Ausgrabungen im oberbayerischen Federseegebiet und zu den wiederentdeckten Pfahlbauten der Stein- und Bronzezeit in Unteruhldingen am Bodensee durchführen. Reichsleiter Alfred Rosenberg wird bei seiner Ankunft in Ulm von Gauleiter Reichsstatthalter Murr und Gauinspektor Kreisleiter Raier empfangen werden. Die Besichtigungsfahrt beginnt mit dem Empfang des Reichsleiters und der Ehrengäste in der Festhalle in Buchau. Hier wird nach kurzen Eröffnungs- und Begrüßungsworten von Reichsstatthalter Gauleiter Murr und Ministerpräsident Mengenthaler Reichsleiter Alfred Rosenberg eine Ansprache halten. Anschließend wird Professor Reinert über die vorgeschichtlichen Kulturstätten des Federseegebietes in ihrer wissenschaftlichen und weltanschaulichen Bedeutung sprechen.

Die Mittlerrolle des Großhandels

Stuttgart, 12. Oktober. Der gesamte württembergische Großhandel hatte sich am Montag in Stuttgart zu einer Arbeitstagung versammelt, die von der Unterabteilung Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel bei der Wirtschaftskammer für Württemberg und Hohenzollern einberufen worden war. Der Leiter der Unterabteilung, Emil Stübler, konnte rund 1000 Großhändler begrüßen. Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel, Wilhelm Rumpf, erklärte, daß diese geschlossene Willensfindung des württembergischen Großhandels klar zum Ausdruck bringe, daß die Großhändler sich eins fühlen mit ihrem Berufsstand. Diese Arbeitstagung zeige, daß es über alles Materielle hinaus eine Gemein-

schaftsarbeit gebe, die auch Idealisimus in die Wirtschaft trage.

Der Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftsgruppe, Edmund von Sellner, behandelte die Bedeutung des Großhandels für die Versorgung des Verbrauchers. Die Pflicht der Wirtschaftstreibenden dienen, heiße Bedarfdeckung. In der Bedarfdeckungswirtschaft habe der Großhandel die Aufgabe, die Wege des Absatzes der Güter zu betreuen.

Den eigentlichen Höhepunkt der Großhandeltagung bildeten die Vorträge des Ministerialrats Dr. Einar Michel vom Reichswirtschaftsministerium und des Leiters der Reichsgruppe Handel, Prof. Dr. Eber. Ministerialrat Dr. Michel würdigte die Bedeutung und die Leistungen des Großhandels und befaßte sich eingehend mit der Anerkennungsfrage im Großhandel.

Prof. Dr. Eber stellte in seinem Vortrag die Gesamtfunktion des Handels in der deutschen Volkswirtschaft heraus. Die von den deutschen Handelsfirmen getätigten Ein- und Ausfuhrumsätze stellten über 50 v. H. des gesamten Einfuhrvolumens und über 30 v. H. des gesamten Ausfuhrvolumens dar. Es sei notwendig, daß möglichst viele deutsche Außenhandelskaufleute im Betriebe der Volkswirtschaft ihre Kraft erproben und ihre Talente entwickeln und in ständigem Kontakt mit ihren ausländischen Geschäftsfreunden bleiben. Auch der Ausfuhrhandel, d. h. die exportierende Kaufmannschaft habe mit gewissen Gefahren zu kämpfen, die man beachten müsse, damit seine freie Entfaltung zugunsten der deutschen Gesamtwirtschaft nicht gehemmt werde. Der Handel wolle keineswegs der Industrie die Absatzgebiete, die sie wirklich beherrsche, streitig machen. Der Ausfuhrhandel sei jederzeit bereit, der Industrie seinen reichen Erfahrungsschatz und seine langjährigen Beziehungen zum Ausland zur Verfügung zu stellen, erwarte aber, daß auch seine lebenswichtigen Belange gebührend berücksichtigt werden.

Freizeitheim der DAF

Gauleiter Murr im Kreis Reutlingen

Reutlingen, 12. Oktober. Auf einer Besichtigungsfahrt durch verschiedene württembergische Kreise traf Gauleiter Reichsstatthalter Murr in Begleitung seines Adjutanten, Obersturmführers Gutbrod, auch in Reutlingen ein. Zunächst stattete der Gauleiter der Kreisleitung Reutlingen einen Besuch ab und unterhielt sich mit Kreisleiter Sponner über verschiedene politische und kommunale Fragen. Nach einer Besichtigung der Räume der Kreisleitung fuhr Gauleiter Reichsstatthalter Murr in Begleitung von Kreisleiter Sponner, Oberbürgermeister Dr. Dederer, DAF-Kreisobmann Krimmel, Kreishauptstellenleiter Pg. Klom und Stadtrat Pg. Friedrich zum neubauten Freizeitheim der Deutschen Arbeitsfront, das in wenigen Wochen feierlich seiner Bestimmung übergeben werden wird.

Dann stattete der Gauleiter dem Staatlichen Technikum für Textilindustrie einen Besuch ab. Unter Führung von Direktor Krauter besichtigte er mit lebhaftem Interesse die verschiedenen Fabrikations- und Lehrsäle und erkundigte sich auch eingehend nach der Arbeit des NS-Studentenbundes.

In Gningen wurde Gauleiter Reichsstatthalter Murr von rasch herbeigekommenen Bewohnern herzlich begrüßt. Ein kleines Mädchen überreichte ihm einen Blumenstrauß aus dem Garten ihrer Mutter. Unter Führung von Bürgermeister Pg. Raier und Kreishauptstellenleiter Klom besichtigte der Gauleiter hier die im Laufe des letzten Jahres nach den Plänen des Gauheimstättenamtes erstellte Rand siedlung und unterhielt sich mit den Siedlern über ihre Lebensverhältnisse.

Gegen 17 Uhr trat der Gauleiter die Weiterfahrt in den Kreis Mülingen an. Hierlich verabschiedet von den Einwohnern der neuen Siedlung.

ladung, Funken vorliegen, kann es zu einer Katastrophe kommen

Run haben die inzwischen abgeschlossenen Beobachtungen und Versuche ergeben, daß man auch die zweite Hauptbedingung, die Möglichkeit des Austretens zündfähiger Stoffe auf Grund luftelektrischer Entladungen und der Bauart des Schiffes, in Lakehurst als vorhanden annehmen darf. So kann man zur Landeseit in Lakehurst das Zusammentreffen folgender Einzelumstände als gegeben annehmen:

1. Es war wahrscheinlich zündfähiges Gemisch unter dem Mast des hinteren Teiles des Luftschiffes, begünstigt dadurch, daß wegen des Stilllegens des Schiffes Luftwindventilation fehlte oder herabgeleitet war.

2. Es regnete, und gerade dieser Teil des hinteren Schiffes kann als der feuchteste Teil betrachtet werden; man kann also mit Sicherheit feuchten Stellen rechnen.

3. Es war eine Hochlandung ausgeführt worden, d. h. das Potentialgefälle über dem Schiff und damit das Durchgriff-Feld war größer als wenn es eine Tieflandung gewesen wäre.

4. Zur Zeit der Landung fand ein Nachgewitter statt; während dieser Zeit macht das Potentialgefälle erfahrungsgemäß sehr rasche und sehr große Änderungen.

5. Es regnete, und die Haltezeit wurden immer nasser und leitender.

Wäre ein einziger dieser Zündpunkte in Lakehurst gefehlt haben, so würde eine Zündung nicht haben eintreten können. Im Anschluß an den Vortrag von Prof. Dr. Diekmann wies Ministerialdirigent Ruchlig-Hofmann darauf hin, daß der Verlust des „Hindenburg“ als eine Fügung höherer Gewalt betrachtet werden müsse und daß Luftschiffbau und Luftschiffreederei sowie alle Stellen, die zu einer Abwehr von Anschlägen in Betracht gekommen seien ihr Menschenmöglichstes getan hätten.

Empfang durch Rudolf Heß

Am Dienstagvormittag wurde im Aogersaal des Deutschen Museums die Hauptversammlung der Lilienthal-Gesellschaft für Luftforschung und Luftfahrtforschung, Luftfahrt, techn. Fliegerei, Luftwaffe, Industrie u. durch ihren Präsidenten, Kommerzienrat Professor Carl Volsch, eröffnet. Im Namen des Reichsflughauptamts, des Schutzherrns der Gesellschaft, grüßte Staatssekretär General der Flieger Milch die Tagungsteilnehmer und gedachte dann des Führers, der die deutsche Luftwaffe neu geschaffen hat. Der geschäftsführende Präsident, Ministerialrat Bäumer, hieß den Stellvertreter des Führers willkommen und teilte mit, daß an den Reichsflughauptamt Generaloberst Öbring ein Begrüßungstelegramm geschickt worden sei, worauf dieser in seinem Antworttelegramm der Hauptversammlung 1937 als einem wissenschaftlich bedeutungsvollen Ereignis seinen besten Erfolg gewünscht habe.

Nach der Ehrung der Toten nahm Generalmajor Hdet als Mitglied des Senats der Gesellschaft die Verleihung der Lilienthal-Gedenkmünze an Professor Dr.-Ing. Otto Rader-Dessau, Dr.-Ing. Arthur Berger-Stuttgart, Diplomingenieur Hg. Kallinger-Stuttgart, Professor Dipl.-Ing. Willy Messerschmidt-Augsburg vor.

Während einer Pause bei der Hauptversammlung der Lilienthal-Gesellschaft empfing der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, im Seitengang des Kongressbaues die ausländischen Teilnehmer der Tagung, die ihm durch den geschäftsführenden Präsidenten der Gesellschaft, Ministerialrat Bäumer, vorgestellt wurden. Der Stellvertreter des Führers begrüßte jeden der Herren durch Handschlag und mit einer freundlichen Ansprache und unterhielt sich besonders angezogen mit Oberst Lindbergh. Anschließend beglückwünschte Rudolf Heß die mit der Lilienthal-Gedenkmünze Ausgezeichneten und ließ sich von ihnen über ihre Arbeit unterrichten.

Die Reihe der Vorträge begann mit einem Vortrag von Dr. phil. C. Krauch, des Chefs der Abteilung Forschung und Entwicklung im Amt für deutsche Koh. und Werkstoffe, über die von der Forschung zur Wirklichkeit des Vierjahresplanes geleistete Arbeit. Ferner sprach der Leiter des Aerodynamischen Institutes in Cambridge (USA), Professor Dr. J. G. Hunaker, über „Die Entwicklung des Heberverlustverkehrs“.

Im weiteren Verlauf der Vorträge sprach Flieger-Stabingenieur Friedrich Hude-Berlin über „Die Entwicklung des Blindfluges und seine Bedeutung für die Luftfahrt“. Die Einführung der shtematischen Schulung für den Blindflug sei entscheidend für die Weiterentwicklung des deutschen Luftverkehrs. Wenn Deutschland den gewonnenen Vorsprung auf dem Gebiete des Blindfluges behalten wollte, so müsse jeder, der blind fliegen könne, auch blind landen können. Dazu aber müßten die vorhandenen Instrumente und Geräte weiter durchgebildet werden.

Anschließend gab, mit lebhaftem Beifall begrüßt, der Direktor der Deutschen Luftfahrt, Freiherr von Gablenz, der bekanntlich vor kurzem von seinem Amt zurückgetreten ist, eine wertvolle Ansprache aus seinen reichen Erfahrungen im Blindflug.



Dr. Goebbels weihte die Nordmark-Feierstätte

In Bad Segeberg übergab Reichsminister Dr. Goebbels im Rahmen einer überwältigenden Kundgebung die in dreijähriger Arbeit erstandene große Nordmark-Feierstätte. Der Reichsminister hielt bei dieser Gelegenheit eine bedeutungsvolle Rede über die aktuellen Fragen der Außen- und Innenpolitik. (Scherl-Bilderdienst-M.)

5 ungünstige natürliche Umstände

Die Ursache der „Hindenburg“-Katastrophe? — Bericht Prof. Diekmanns vor der Lilienthal-Gesellschaft

München, 12. Oktober. In der Hauptversammlung der Lilienthal-Gesellschaft für Luftforschung am Dienstag erstattete Professor Dr.-Ing. Max Diekmann (München) einen Bericht über die elektrischen Untersuchungen aus Anlaß der „Hindenburg“-Katastrophe. Er führte aus:

Der von dem Reichsminister der Luftfahrt ernannte deutsche Untersuchungsausschuß zur Klärung der „Hindenburg“-Katastrophe weihte vom 14. bis 28. Mai in Lakehurst und bearbeitete anschließend in der Heimat eine Reihe von Fragen weiter, wobei es gelang, experimentell unter Zugrundelegung der bei der Landung vorliegenden Verhältnisse die „Hindenburg“-Katastrophe als Folge des Zusammentreffens ungünstiger natürlicher Umstände zu reproduzieren.

Die Landung des Luftschiffes in Lakehurst wurde wegen mäßig starker örtlicher Gewitter zunächst verschoben, dann aber auf Anraten des Stationsleiters in Lakehurst doch vorgenommen. Beide Galttauere waren bereits gefallen, und bis etwa 15 Sekunden vor dem 18.25 Uhr offensichtlichen Unglück wurde von keinem Zeugen irgendwo etwas Auffälliges wahrgenommen. Mit Eintritt der letzten etwa 15 Sekunden bemerkten einige Zeugen in der Gegend des Schiffes, wo die Vertikalkasse in den Schiffsrücken einmündet, eine rötlich-ferne Ercheinung, die aber durchaus keinen gefährlichen Eindruck machte. Dieser Erscheinung folgte nach Ablauf der geschätzten Sekundenzahl ein heftiger, offener

Flammenausbruch großen Ausmaßes, gleichzeitig ging ein starker Stoß durch das ganze Schiff. Das Feuer breitete sich nun von dem Entstehungsort außerordentlich schnell aus, wobei das von Flammen eingehüllte Heck zuerst zur Erde ging. Während der Katastrophe fiel leichter Regen.

Über eines herrschte namentlich nach den Aussagen von Dr. Edener im Untersuchungsausschuß wohl Einigkeit, daß nämlich in den allerletzten Minuten der Fahrt im hinteren Teil des Schiffes Wasserstoff aus einer Zelle ausgetreten ist. In diesem Zusammenhang ist folgendes wesentlich: wenn Traggas aus den Heberdruckventilen oder beim Ravigieren aus den Mandrierventilen austritt, so sorgt normalerweise eine überaus reichliche Bemessung mit dem Fahrwind und der Kammerwirkung arbeitende Belüftungsanlage dafür, daß das Wasserstoff-Luftgemisch in aller kürzester Zeit auf vorgeschriebenem Wege aus dem Luftschiff entfernt wird. In den kritischen Minuten lag das Schiff aber still, die Entgasung blieb im wesentlichen auf die Kammerwirkung beschränkt, und es darf deshalb mit der zeitweiligen Anwesenheit von Wasserstoff-Luftgemisch höhere Konzentration über einer Gasaustrittsstelle unter dem Außenhüllenstoff im Hint des Schiffes gerechnet werden. Damit war die für die Möglichkeit einer Zündung notwendige Hauptbedingung gegeben; denn nur dann, wenn gleichzeitig zündfähiges Gemisch und eine Zündungsursache wie Feuer, Sprühent-



Lebensgenuß oder Kinder?

Ein Wort an die deutschen Frauen und Mädchen
Von Dr. Th. Valentiner

Wir entnehmen den folgenden Aufsatz mit Genehmigung des Verlages J. F. Lehmann, München, dem Buche: „Die seelischen Ursachen des Geburtenrückgangs“ (Preis R. 2,20). Der Verfasser zeigt uns, daß nichts so falsch ist wie der Glaube, den Geburtenrückgang könne man auf keine Weise aufhalten. Diese Kleingläubigen, die trotz der gewaltigen Erfolge des Nationalsozialismus hier eine unüberwindliche Grenze sehen, gilt es zu belehren. Das Buch beruht auf einer reichhaltigen Umfrage bei Ehepaaren verschiedener Berufsstände.

Die Frage, ob und wie weit in den vergangenen Jahrzehnten die Not der deutschen Frau aus dem Hause trieb, steht hier nicht in der Erörterung. Eine weitsehende und harte Regierung hätte sicher einen Weg gefunden, um sie ihrem Mutterberufe mehr zuzuführen, als dies geschah.

Bei der Emanzipation der bürgerlichen Frau vermag man leicht, das einmal jener Wandel der Lebensführung und Genügnung, der um die Jahrhundertwende einsetzte, diesen Bestrebungen nur allzusehr entgegenkam. Der außerhäusliche Verkehr zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen, Vergnügungen und Unterhaltungen aller Art waren weit über das hinausgegangen, was man in den 70er oder 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts der Jugend zugehört. Dazu kam, daß die Fortschritte der Technik und der steigende Wohlstand die weibliche Arbeit im Hause vielfach überflüssig machten und entwerteten und auf diese Weise ebenfalls den Emanzipationsbestrebungen entgegenkamen. In kleinen Dingen macht man sich den Unterschied leicht deutlich: Früher gab es Lampenputzer, Fleiszer, Klempner, Möbelflicker, Fleischer, Metzger, Schuhmacher, Schneider, Handwerker (Klempner, Stricker) arbeiten, die die Frau vom Morgen bis zum späten Abend beschäftigten; heute macht man das elektrische Licht an, bekommt nach einem Hebeldruck warme Zimmer, hat einen Staubsauger, lockt auf Gas, holt Kuchen in der Konditorei, hat eine elektrische Waschmaschine, eine Nähmaschine, kauft fertige Konfektion usw. Früher war das Kochen noch eine Kunst, die die Frau allein übte und in der sie überfordert war, heute gibt es in der Stadt einen Ekeloch, in die der Mann seine Frau führt, wenn sie einmal etwas ganz Besonderes kochen will. Kurz das, worin die Frau früher beschäftigt war, wofür sie anerkannt und gewundert wurde, ist heute aus der Hand genommen. Was Wunder?, wenn manche Frau, die nicht mehr auf ihre Kräfte bei den Besuchen der Männer eine Anleihe suchte, aber was oft auf einem gesunden Kräftegefühl beruhte und nicht etwa auf Minderwertigkeitskomplexen, das war zum Schaden von Ehe und Familie. Wo die Frau außerhalb des Hauses eine Beschäftigung, die Männerart ist, nachgeht, da kommen Haushalt und Kinder nicht mehr zu ihrem vollen Recht, die Familienbande lockern sich, bisweilen sogar reißt die Familie der Auflösung entgegen. Was aber bei jenen kräftigen Frauen mit starkem Leistungswillen noch selten geschieht, daß sie kinderarm bleiben, das tritt nur allzu häufig bei denen ein, die von früher Jugend an durch männlich ge-

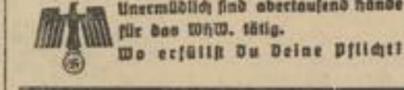
artete Erziehung in weifenromde Bahn gelenkt wurden. Wenn nun auch viele den Verlust der Bermännlichung zum Trost in Schule und Studium ihre volle Weiblichkeit bewahren, so hat doch manches junge Mädchen davon angenommen und sich dadurch den Weg zum Manne und zur Familiengründung versperrt.

Der Eintritt der Frau ins Erwerbsleben bringt noch eine weitere große Gefahr mit sich. Die jungen Mädchen, die Geld verdienen, werden anspruchsvoll, ihre Wünsche und Bedürfnisse wachsen und steigern sich über ihre Verhältnisse hinaus. So kommen sie schwer zur Ehe und noch schwerer zur Mutterchaft. Oft spielt sich das so ab: Ein junges Mädchen lernt den Beruf der Friseurin, Verkäuferin, Stenotypistin usw. Je länger sie dabei ist, umso mehr schäut sie die Annehmlichkeiten des selbstverdienten Geldes und die Freiheiten, die der Beruf mit sich bringt. Sie legt großen Wert auf Kleider, treibt Körperpflege und leistet sich manches, wozuf sie sonst verzichten müßte, besucht Theater, Kino, Tanzabende und genießt so ihre freie Zeit. Zu Hause sorgt die Mutter für ihre Bedürfnisse, locht, wäscht und stopft die Strümpfe und räumt ihr alle Unbequemlichkeiten aus dem Weg. Dadurch entwöhnt sie sich der Hausarbeit. Heiratet sie, so zeigen sich in der Ehe die bekannten Mängel einer solchen Verwöhnung. Oder die Ansprüche stellen sich auf andere Weise ein. Auch diese Folgen sind nicht weniger erziehbildend: Ein junges Mädchen, Schneiderin, arbeitet in wohlhabenden Häusern. Hier sieht sie vieles, was sie später auch mal so haben möchte. Sie ist fleißig, fleißig und spart für ihre Aussteuer. Aber so wie sie diese haben will und zum Teil anschaufelt, reißt das Geld nicht. Teppiche, Kronleuchter, Federbetten und Stoppdecken gehören ihrer Meinung nach notwendig dazu. Sie heiratet; aber es kommen keine Kinder. Gestagt, ob sie nicht Kinder wünscht, sagt sie: Sehr gern, aber wir müssen erst unsere Schulden von der Aussteuer her bezahlen, ehe wir daran denken können!

Wenn sich in den besprochenen Fällen die liberalistische Gesinnung in dem Willen und Streben verrät, durch Arbeit zu einer gewöhnlichen oder auch erziehbildenden Lebenshaltung zu kommen, so fehlt ein solches Streben völlig in den Fällen, wo junge Mädchen ohne ihr Zutun zu Geld oder zu einer Geldbeirat gekommen sind und nun nur daran denken, sich ungehemmt einem gemächlichen Leben hinzugeben. Sie hegen sich in der liberalistischen Anschauung: „Wir können mit unserem Körper machen, was wir wollen!“

Wir sind keine Gebärmachine“. Selbst in einfachen Kreisen, die doch meist dem gesunden natürlichen Empfinden näher stehen, ist eine solche Anschauung eingedrungen. So spricht sich eine Chauffeursfrau ganz offen darüber aus, daß sie keine Kinder wünscht, um abends frei zu sein und ausgehen zu können. Ist es schade, fragt man da, wenn wir von solchen Frauen keine Nachkommen erhalten? Man kann diese Frage nicht kurzerhand verneinen.

Unermüdet sind aber tausend Hände für das Wohl tätig. Wo erfüllst Du Deine Pflicht!



nen. Manches oberflächliche und genußsüchtige Mädchen hat sich, wie wir auch feststellen konnten, zu einer vortrefflichen Mutter entwickelt, wenn ja wenn das Erbgut, das sie besaß, gut war und wenn der Mann sie zur tüchtigen Hausfrau und Mutter erzog und ihr damit etwas gab, was das Elternhaus versäumt hatte. Bei geringwertigen Erbanlagen kann natürlich keine Erziehung gute Früchte bringen, und es ist besser, wenn eine solche Frau auch wirklich ohne Nachkommen bleibt.

Nicht weniger schädlich waren die Auswirkungen des Liberalismus beim Manne. Wie bei der Frau, zeigt er verschiedene Erscheinungsformen, die doch alle zu demselben Ziele führen, zum Rückgang der Geburten. Auch hier sind es die charakterlichen Festen und Starren, die Handhalten, während die Feitströmung die Schwächen und Selbstlichkeiten mitreißt. Die Beispiele, die wir bieten, bedürfen kaum eines Kommentars. Ein höherer Beamter, dessen Frau Kerstin ist, äußerte sich so: Wenn wir selbst auch nur ein Kind haben, hat meine Frau durch ihre Tätigkeiten anderen Menschen zu Kindern verholfen. Wir bewohnen eine große Wohnung mit vielen Kunstschätzen und kostbaren Teppichen, haben eine exquisite Hausangehörige, einen schönen Wagen (Auto), mit dem wir dreimal im Jahr verreisen, so bringen wir Geld unter die Leute, was wir nicht könnten, wäre meine Frau ohne Beruf und hätten wir mehr Kinder. Ein Arbeiter sagt: Wir haben mit einem Kind genug, sind glückliche Leute, und solche braucht der Staat auch. Wie leicht ist es doch, vom liberalistischen Standpunkt aus alles zu demänteln und schönzulärben.

Was es nicht alles gibt!

Wenn ein Tandem Verkehrsunfälle beschaffen einen Unfall hat

bei der Klärung der Schuldfrage nicht schon eine gewisse Sicherheit herausgebildet hätte. Dennoch geschehen auch heute noch Zusammenstöße, die den Polizeibeamten manche harte Nuss zu knacken geben. Da ist das Tandem, ein Vehikel, das aus den Kindertagen des Fahrrads stammt und sich hier und da auch heute noch erfolgreich behauptet hat. Zumeist wird es von Gelehrten gefahren, es macht sich immer besonders gut, wenn Mann und Frau auch noch außen hin zeigen, daß sie wirklich in gleichem Schritt und Tritt durchs Leben strampeln. Und wenn nun ein solches Tandem mit einem Auto zusammenstößt, aus eigener Schuld, dann verurteilt der Richter bisher eben alle beide Fahrer. Rochten sie zu Hause innerhalb ihrer vier Wände alles weitere miteinander ausmachen. Wahrscheinlich wird sich der einzelne Schuldige in solchen Fällen niemals richtig feststellen lassen. Wie aber, wenn es sich einmal nicht um ein Ehepaar handelt? Beim englischen Appellationsgericht hat sich kürzlich jemand bitter beschwert, weil er, als zweiter Fahrer eines Tandems, mitbestraft worden sei, als das Tandem einen Unfall verursacht habe. Die Richter wußten nicht recht, wie sie sich in diesem Falle verhalten sollten. Wir wollen nicht annehmen, daß sie ganz und gar sportungelübt waren, aber Tandem fuhr keiner von ihnen, und niemand wußte darum genauer Bescheid um die Geheimnisse dieses Fahrzeugs. Vielleicht muß dieser Mangel erst abgestellt werden, müssen sich zwei Richter auf Staatskosten ein Doppelfahrrad kaufen und im Gerichtshof täglich eine Stunde üben, bis sie wissen, welcher Fahrer, der vordere oder der hintere, die größere Verantwortung beim Fahren hat.

Sensationelle Dr. Desjoris, ein Chirurg in Herzoperation Mailand, hat die Herzspezialisterei Italiens mit der aufsehenerregenden Mitteilung überbracht, daß es ihm gelungen sei, das Herz eines fünfjährigen Mannes 80 Minuten lang außerhalb des Körpers zu behandeln, um es dann ohne Schaden für den Patienten wieder in den Körper einzubetten. Durch diesen Eingriff habe er dem Patienten das Leben gerettet und die Gesundheit wiedergegeben; es ist dies der erste erfolgreiche Fall seiner Art.

Humor

Hänschen: „Ich möchte noch so eine Schachtel Pillen wie gekern die.“
Drogist: „Hat deine Mutter gesagt, sie wären gut?“
Hänschen: „Kein, aber sie passen famos in mein Lustgewehr.“
Zwei Mexikaner hatten sich beleidigt und entschlossen sich zu einem Duell. Das sollte auf dem Lande stattfinden. Der eine nahm eine einfache Fahrkarte, der andere jedoch ein Retourbillet. „Caramba!“ rief der letztere, „du glaubst also nicht wieder zurückzukommen?“
„Doch!“ meinte der andere, „ich nehme aber immer die Karte meines gefallenen Gegners!“



Bauernbrot und Most Bild: R. Gruber

Hannemann macht alles

ROMAN VON HANS HERBST

Ullrichs-Verlag, Leipzig

Trotzdem nicht anzunehmen war, daß der Diebstahl am Tage verübt werden würde, blieb einer der Kriminalisten doch im Keller, die beiden anderen und der Schwebel verließen durch die Hintertür die Geschäftsräume. Am Abend würden sie sich wieder einfinden. Waldemar rief bei Mary und Hannemann an und teilte ihnen mit, daß sich bisher nichts ereignet hätte. Dann legte er sich nieder, um den veräumten Schlaf nachzuholen.

Am Vormittag erschien Hannemann bei Waldemar, der sich soeben von seinem Ruhebett erheben hatte.

„Ich hatte gerade in der Gegend zu tun“, erklärte er. „Ich mußte noch einige Erkundigungen über den fahlsche Oberbrügge einziehen. Ich bin sehr zufrieden mit den gemachten Feststellungen. Nun kann also der Kummel losgehen. Heute abend um neun Uhr steigt die Verlobung Lucies, da der glückliche Bräutigam erst um acht Uhr von Hamburg zurückkehrt. Das wird eine liebliche Verlobungsfeier werden. Wenn hier etwas vor sich geht, rufen Sie doch gleich bei meinem Schwager an. Ich bin nämlich feierlich eingeladen worden, sogar mit Frau. Wenn es auch hier heute klappen würde könnten wir hinterher alle zusammen feiern. Das wäre ein würdiger Abschluß! Vielleicht steigen dann noch einige richtige Verlobungen.“

„Wieso einige?“ meinte Waldemar erstaunt. „Es kommt doch nur ihre Nichte und der Provisor in Frage?“

„Das kann man nie wissen“, sagte Hannemann verschämt und empfahl sich.

Waldemar: blickte ihm kopfschüttelnd nach.

Manchmal war Hannemann doch ein ganz wunderlicher Kauz, mußte Waldemar denken. Aber tüchtig war der Mann zweifelsohne. Was er in die Hand nahm, das klappte einfach. Er hatte in allen Dingen eine glückliche Hand. Hannemann machte eben alles!

Gegen Mittag trat Mary an. Sie hatte zwei Pakete mit sich.

„Was haben Sie denn da, Mary?“ erkundigte sich Waldemar verwundert.

„Mittagsessen, Kaffee und Abendbrot“, erklärte Mary lachend. „Da Sie durchaus den ganzen Tag hierbleiben wollen, muß ich doch für Ihr leibliches Wohl sorgen. Und damit es Ihnen nicht so einsam ist, bleibe ich bei Ihnen, wenn Sie nichts dagegen haben.“

„Das wird aber für Sie ein langweiliger Tag werden“, meinte Waldemar warnend.

„Das glaube ich keineswegs“, widersprach Mary mit lachendem Gesicht. „An Gesprächsstoff wird es uns nicht mangeln. Die Ereignisse überstürzen sich ja förmlich.“ Sie sah sich im Zimmer um. „Ich schlage aber vor, wir gehen in mein Zimmer. Zunächst ist das geräumiger und dann habe ich dort Kochanschluß. Das ist sehr wichtig, um die Speisen anzuwärmen. Also kommen Sie, Waldemar!“

Waldemar ergriff die Pakete und folgte ihr in ihr Zimmer, das einen sehr behaglichen, wohnlichen Eindruck machte.

„Beden Sie nur alles aus, Waldemar!“ ordnete Mary an. „Da... in den Schrank in der Kochnische. Ich bede inzwischen den Tisch. In fünf Minuten können wir essen.“

Waldemar tat, wie sie angeordnet hatte, und packte die Ehepaare und das Geschir vorläufig aus.

„Dr meine Güte, das reicht doch für zwei Tage“, meinte er vergnügt. „Essen Sie denn so stark... oder halten Sie mich für einen Vieltrinker?“

„Ach, lassen Sie nur, solch ein Tag ist doch lang“, entgegnete Mary. „... vielleicht bekommen wir in der Nacht auch Hunger.“ Sie warf ihm einen spitzbübischen Blick zu.

„In... der... Nacht?“ Waldemar setzte ein paar Teller mit Gekker auf die Anrichte. „Wollen Sie am Ende auch in der... Nacht...?“

„Warum denn nicht? Ich möchte doch auch einmal dabei sein, wenn man diese Diebesgesellschaft abfängt. Sogar bekommt man doch nicht alle Tage zu sehen.“

„Erstens“, protestierte Waldemar, „wissen wir noch gar nicht, ob heute etwas passiert, und zweitens ist es doch für eine Dame gefährlich. Man kann doch nie wissen, unter welchen Begleitumständen sich solch eine Sache abspielt.“

„Mann? Seit wann sind Sie denn so ängstlich, Waldemar?“

„Das ist doch keine Angst, sondern Vorsorge... nichts weiter, Mary!“

„Vieh von Ihnen, aber denken Sie denn, daß mir woanders nichts passieren kann? Gefahr ist schließlich überall. Und hier bin ich doch noch unter Ihrem Schutz!“

„Also so herum, na, schön!“ Waldemar war mit seiner Arbeit fertig und sah ihr zu, wie sie die Schnitzel in der Pfanne aufbrät und die übrigen Speisen anrichtete. Sie machte alles sehr geschickt. Waldemar fand, daß sie eine ganz tüchtige Hausfrau abgeben mußte.

„So“, sagte sie nach einigen Minuten, als auch die Bratkartoffel fertig waren. „Nun kann der Schmaus beginnen. Hoffentlich schmeckt es Ihnen. Ich habe nämlich alles selbst zubereitet. Man kennt ja den Geschmack eines Junggesellen nicht.“ Sie brachte zunächst die Suppe auf den Tisch und bat, zuzulangen.

„Na, schmeckt es Ihnen?“ fragte sie nach kurzer Zeit.

„Ausgezeichnet, ganz köstlich!“ lobte er. „Das schmeckt doch wirklich anders als im Gasthaus.“

„Ich lache auch für mein Leben gern“, erklärte sie. „Leider komme ich nur Sonntags dazu, dann aber brühele und backe ich den ganzen Vormittag. Das ist so gewissermaßen meine Erholung von der Geschäftstätigkeit.“

„Das kann ich mir gut vorstellen. Das muß für eine Frau eine Freude sein.“

Mary räumte die Suppenteller ab und brachte die Schnitzel.

„Beder, leder!“ sagte Waldemar nach den ersten Bissen. „Ich muß Ihnen meine Hochachtung aussprechen. Sie haben was weg.“

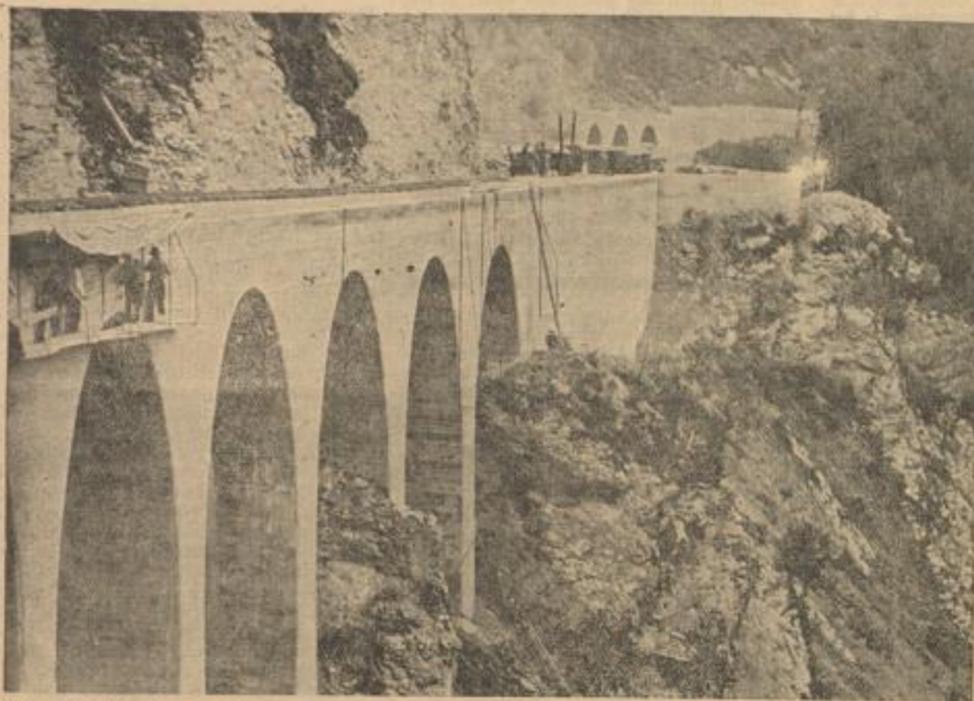
„Die Anerkennung nehme ich von Ihnen gern an“, meinte Mary mit glücklichen Lächeln. „Es freut mich, daß ich Ihren Geschmack getroffen habe.“

Waldemar nickte ihr zu und aß mit sichtlichem Behagen weiter. Auch die Nachspeise, ein ganz zarter Flammerl mit Schokoladensauce, mundete köstlich, er zerging fast auf der Zunge.

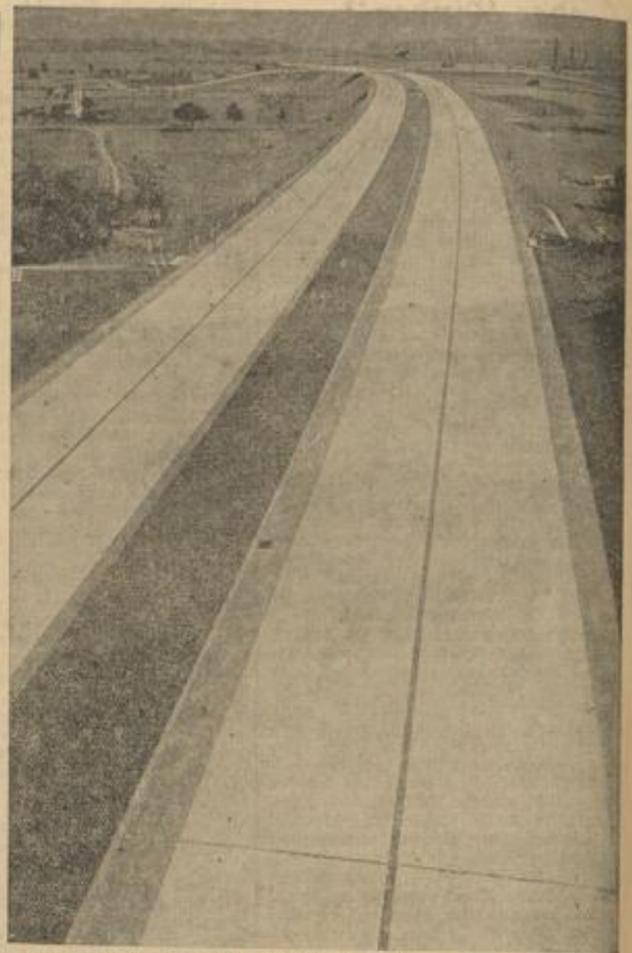
„So läßt es sich leben“, meinte er genießerisch, als das Mahl beendet war.

Mary strahlte und schob ihm eine Zigarettenbox hin. „So... und nun rauchen Sie eine Zigarette zur Verzeihung!“ Sie gab ihm Feuer.





Beim Imperloch schwingt sich die Autobahn in schwindelnder Höhe, angelehnt an die Felswand, über den Steilhang

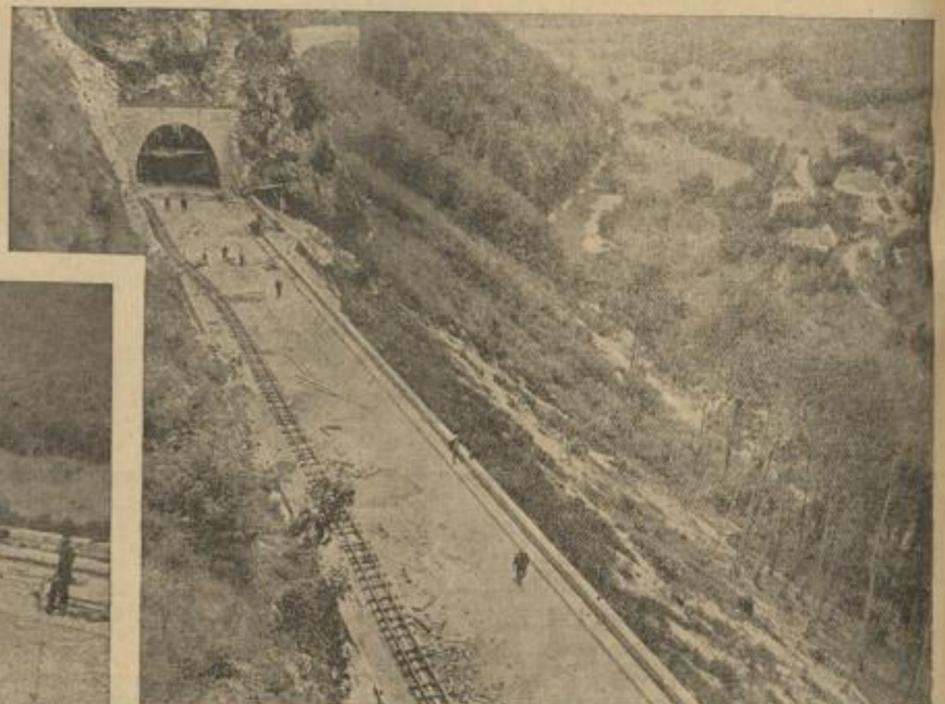


Kühn zieht sich das weiße Band der Autobahnen durch die Landschaft

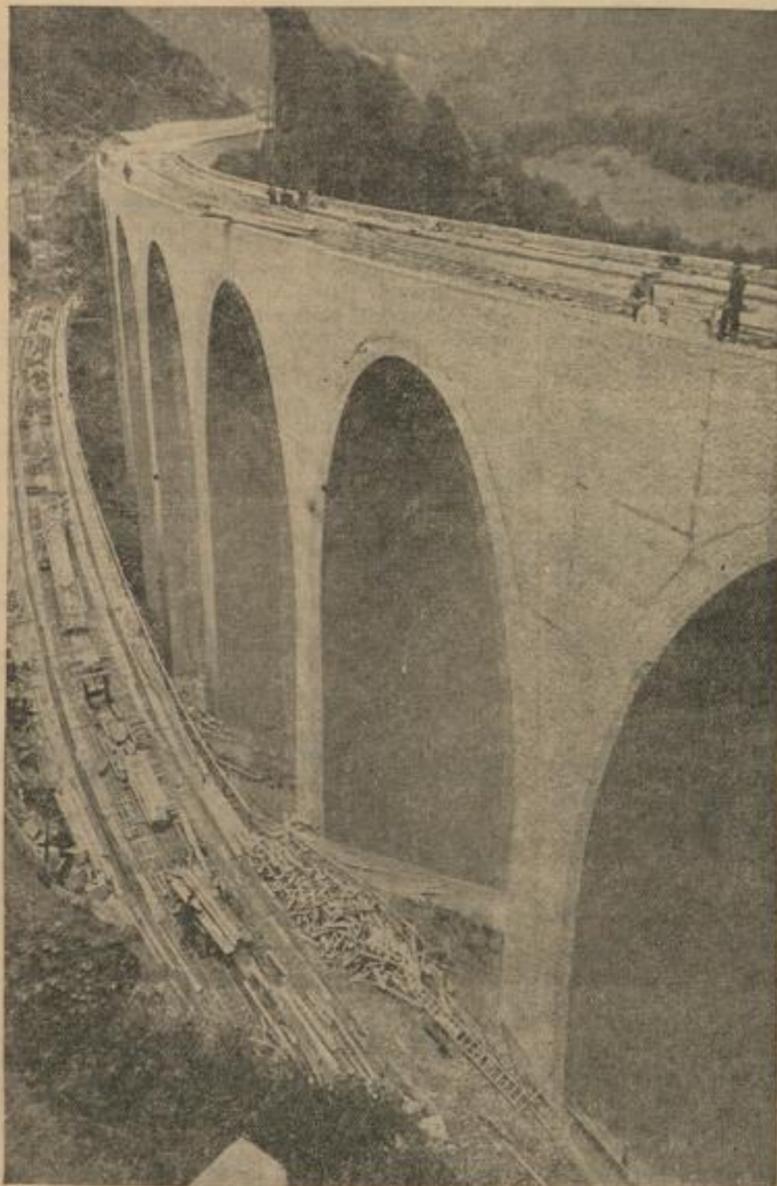
Autobahn bezwingt die Alb

Deutschlands imposantester Gebirgsübergang bei Drackenstein Ein gigantisches Wunderwerk der deutschen Technik vollendet

Tausend Männer kamen auf die Alb, zum Drackensteiner Hang, zu den Bergen unweit des idyllischen Reußenstein bei Wiesensteig. Sie kamen mit rautehenden Bohren, mit klingenden Vorkeln. Sprengten das widerpenstige Gestein, krochen sich mit verbissenem Eifer in die Felsen und wühlten weit in die Tiefe. Und die Loren scheppten auf holprigen Gesteinen. Tag um Tag. Und tagaus, tagein schufteten die Männer, bei Regen, Sonne und Kälte. Und jetzt schwingen Brücken in den Himmel. Unaufhaltsam entziehen dem felsigen Grunde die schlanken Pfeiler, die das weitausladende Gewölbe tragen. Die Landschaft wurde von der Reichsautobahn, die von Stuttgart nach Ulm führt und auf der Alb auf fast unüberwindliche Berghindernisse stieß, bezwungen. Es ist des Führers stolze Straße in Württemberg, die vor der Vollendung steht. Noch Ende dieses Jahres wird sie dem Verkehr übergeben und spielend und mühelos



Oberhalb Drackenstein durchbricht die Autobahn einen Felsvorsprung, der untertunnelt wurde



Die Drachenlochbrücke bei Drackenstein, die mit riesigen Pfeilern die Talsenkung überquert



Das ländliche Idyll wird durch die Autobahn nirgends gestört.

5 Bilder: Göttsch

werden die Autos über die Straße brausen. Der Menschen Werk hat sich mit der gewaltig schön Landschaft zu einer vollendeten herbstolzen Einheit vermählt. Etwas Großes wurde vollbracht. Der kühne Flug des schöpferischen Gedankens wurde zur sichtbaren Tat. Vergesst aber nicht die braven und fleißigen Arbeiter, die mit schwierigen Händen des Baumeisters Plan zu Form und Gestalt verdichteten. Und wenn dein Auge all die Schönheiten Schwäbischer Alblandschaft kaum zu fassen vermag, dann denke an den unbekannteren Soldaten der Arbeit, der mit seinem Fleiß und seiner Intelligenz dieses gewaltige Werk für ewige Zeiten mitgeschaffen hat. Gerhart Neusch

